

Johann Balthasar Reinhardt

**Ein seinem Heylande Jesu Christo folgender Jünger ... Philippi Jacobi Lessers, Bey der Haupt-Kirchen zu S. Nicolai dieser Käyserl. Fr. Reichs-Stadt Nordhausen fast in die 40. Jahr Treu-verdienten Diaconi ... : Als derselbe Anno 1724. d. 2. April, war der Palmen-Sontag/ Mittags nach 1. Uhr seelig verschied/ und den darauf folgenden 7. ejusdem, war der Char-Freytag/ in obgedachter Kirchen neben dem hohen Altar bey Volckreicher Versamlunge beerdiget wurde : Nach Gelegenheit des Leichen-Textes 2. Tim 2. vers. 11. 12. fürstellig gemacht von des seel. Herrn Diaconi und Senioris, Collegen und Beichtvater**

Nordhausen: druckts Johann Christoph Cöler, [1724]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1676400168>

Druck Freier  Zugang



0  
1188

962

~~43. 6~~

42. 6. 3.

PHILIPPUS COBI



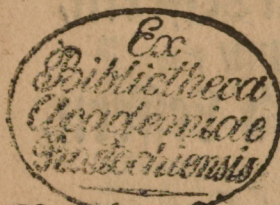
F. l. 1188.  
67

Ein seinem Heylande **JESU** Christo  
folgender **Sünger**!

In seiner Schuldigkeit und Glückseligkeit,  
Ward bey der **SEPVLTVR**  
Des Weyland

Hoch-WohlEhrwürdigen, in Gott Andächtigen und  
Hoch Wohlgelahrten Herrn

**PHILIPPI JACOBI**



**Sünger,**

Bey der Haupt-Kirchen zu *S. Nicolai* dieser Käyserl. Fr.  
Reichs-Stadt Nordhausen fast in die 40. Jahr Tren- verdienten  
**DIACONI**, des *H. Ministerii* Wohlansehnlichen **SENIORIS**, und des  
Waisenhauses Sorgfältigen **ADMINISTRATORIS**,

Als derselbe Anno 1724. d. 2. April, war der **Palmen-Sontag** / Mittags nach  
1. Uhr seelig verschied / und den darauf folgenden 7. ejusdem, war der **Char-Freitag**  
in obgedachter Kirchen neben dem hohen Altar bey Volkreicher  
Versammlung beerdiget wurde /

Nach Gelegenheit des **Leichen-Textes**

2. Tim. 2. vers. 11, 12.  
fürtiellig gemacht

von des secl. Herrn **Diaconi** und **Senioris**,  
Collegen und Beichtvater,

**JOH. BALTHAS. Reinhardten,**

der Kirchen *S. Nicolai* Pastore, des *H. Ministerii* Primario und Senioré,  
des *Consistorii* Assessoré, und des *Gymnasii* Inspectore,

*NORDHAUSEN*, druckt Johann Christoph Eder.

F. L. 1188.

Tit. Tot.

Frauen Nemilien Sophien Lesserin,  
geborenen Kochmablerin/

als hinterlassenen Hochbetrübten Wittwin,

Herrn Friedrich Christian Lessern,

Pastori der Kirchen B. Mariæ Virginis in Monte, und des  
Waisenhauses Administratori,

wie auch dessen Ehe-Liebsten

Frauen Johannen Marien Lesserin,  
geborenen Wolframminn/

Herr Johann Gottlieb Lessern,  
Medicinæ Practico,

Meister Johann Wilhelm Lessern,  
Bürgern und Kunst-Drehern,

Jungfer Nemilien Marien Lesserin,

Jungfer Philippinen Sophien Lesserin.

Jungfer Johannen Marien Lesserin,

Über den Todt des seel. Herrn DIACONI und SENIORIS  
allerseits Hoch- und schmerzlich Betrübten,  
Seinem respective Hochgeehrtesten Gevattern, Beicht-Kindern  
und herzlichgeliebten Freunden,

Ubergiebes auf Dero Verlangen diese Leichen-Predigt/  
nebst herzninnliger Anwünschung kräftigen Trostes/  
himmlischen Beystandes und voller Zufriedenheit

Deren

zum Gebet/ Liebe und Dienstverbundener

AUTOR.



I. N. I.

## V O T U M:

**S**ch' uns hier mit Christo sterben/  
Seinem Tode werden gleich/  
Daß wir einst mit ihm erben/  
Herrschen mit in seinem Reich;

Denn so viel wir Christi haben/  
Geniessen wir auch seiner Gaben.

Hilff Christe! durch dein Leiden!

Daß wir dir nachfolgen schlecht/  
Durch viel Trübsal zu den Freuden/  
Du allein machst uns gerecht!

Durch dein Blut und Marter, Krohnen/  
Laß uns ewig bey dir wohnen.

## Auftritt.

**S**iegend zu einer Zeit diese Kanzel mit be-  
trübtem Gemütthe betreten, geschicht es anjeko, da  
ich den letzten Liebes-Dienst in einer Leichen-Predigt  
abstatten soll dem Weyland Hoch, Wohl, Ew-  
würdigen/ in Gott Andächtigen und Hoch Wohl-

geliebten Herrn Philippo Iacobo Lessern / des Heil. Ministerii alhier Seniori, dieser Primat - Kirchen S. Nicolai Treuverdienten Diacono, und des hiesigen Waisen, Hauses Administratori, meinem im Leben und im Tode geliebten Herrn Collegen und Amts-Bruder. Gewiß, mir ist jeko bald eben zu muthe, als wie dem David, da ihm die Trauer-Post von seines Herzens Freundes des Jonathans Tode zu Ohren kam, und er darüber eine wehmüthige Klage führete: Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan, ich habe grosse Freude und Wonne an dir gehabt, deine Liebe ist mir sonderl. gewesen denn Frauen Liebe. Wie sind die Helden gefallen, und die Streitbahren untkommen? 2. Sam. I. v. 26. 27. Denn sollte mich das nicht afficiren und betrübt machen, daß mein Jonathan / mein Collega und Amtsbruder durch den Tod gefallen, der neben mir die Kriege des Herrn an diesem Orthe geführet, und durch treues Lehren, Ermahnen, Straffen, Warnen und Trösten, das Reich des Satans und der bösen Welt bestürmet, welche schwere Verrichtung mir hinfort eine zeitlang allein zufallen wird. Mein Gemüths Kummer wird nicht um ein kleines vermehret durch die grosse Anzahl derer Mitbetrübten; Hier schaue ich für mir eine betrübt Gemeine / eine verlassene Heerde / so den Verlust eines ihrer Hirten schmerzlich beklaget, der sie fast an die 40. Jahr wohl geweidet, und in Noth und Gefahr redlich bey ihr ausgehalten hat. War vormahls in der Gemeine der Stadt Ephe.

Ephesus viel Weinens über Pauli Abschied, am allermeisten  
 darum, daß der Apostel verkündiget: Sie würden sein Ange-  
 sichte nicht wieder sehen A. Ct. 20. v. 36. 37. So glaube ich, daß, wo  
 nicht bey allen, doch denen meisten derer Eingepfarrten es tieff  
 zu Herzen gehen wird, daß sie dieses ihres treugewesenen Leh-  
 rers Angesichte weder von dieser Kanzel, noch für dem Altar,  
 Taufstein, Beichtstuhl, oder wo er sonst publice oder privatim  
 zu schaffen gehabt, forthin nicht mehr sehen sollen. Dort stehen  
 meine Hochwertbesten Herrn Confratres mit mir ganz  
 erschrocken über die harten Risse (1) so unser H. Ministerium die  
 nächsten Jahre her erlitten, und seuffzen: Ach Bruder! Jer.  
 22. v. 10. Am allermeisten aber trifft dieser harte Fall des seel.  
 Herrn Diaconi schmerzlich betrübtte Familie. Die  
 Fr. WITTE kan ihr trauriges Schicksal mit Thränen  
 nicht sattfam beweinen. Gerechter Gott! denckt sie, ist es  
 denn nicht genug, daß bisher so viel Ehemweiber Priesterl. Stan-  
 des in das elende Wittbenthum kommen, muß ich denn deren  
 Anzahl leyder! mit meiner Person noch grösser machen? O  
 mich Elende! da die Krone meines Hauptes abgefallen, die  
 Sonne meines Hauses untergangen, die mir Licht und Glantz  
 gegeben; Nun nun wandle ich im finstern, als wie eine Todte in  
 der Welt! Nun nun werde ich experimentaliter erfahren, was  
 ich

(1) In noch nicht völlig 3. Jahren/ da ich dieses den 14. Apr. ao. 1724.  
 schreibe / ist der seel. Herr Senior Lesser der 5te Lehrer so durch den  
 Todt erblichen/ und innerhalb 23. Jahren/ (denn so lange ist/ das ich  
 den Dienst des H. Herrn alhier geführt) habe das betrübte Fatum er-  
 leben müssen / daß das ganze Evangel. Ministerium alhier aus 10.  
 Gliedern bestehend/ ausgestorben ist.



„ ich bisher an anderer Beyspielen nur mitleidend gesehen, wie  
 „ es Priester-Wittben ergeheth, nemlich, daß sie fast gemeiniglich  
 „ sind ein Fluch der Welt, und ein Feg-Opffer aller Leute. 1. Cor. 4.  
 „ 13. Es stimmen wehmüthig mit ein ihre schmerzlich betrüb-  
 „ te Kinder: Der grossen Leidtragende Herr Pastor  
 und Sohn/ so jeko fast gleiche Fata hat mit jenem Elisa, und  
 drum zweiffelsfrey dem seel. Herrn Papa nachruffen wird:  
**Mein Vater! mein Vater!** 2. Reg. 2. 12. Ich kan mir das  
 erblaffete Gesichte, die thränenden Augen und jämmerl. Geber-  
 den des abwesenden Herrn Sohns leicht fürstellen, wenn ihm  
 in dem abgelegenen Hohlstein, die Schreckens Post von dem Ab-  
 sterben seines herzlich geliebten Herrn VATERs und gütig-  
 sten Versorgers wird zu handen kommen. Wie übel sich der  
 gegenwärtige Sohn/ die 3. Jungfer Töchter / über diesen für  
 sie allzu harten Fall bisher gehabt, und noch haben, davon könnte,  
 als ein Augenzeuge, weitläufftig reden, wenns an dem wäre, ih-  
 re schon ohn dieß grosse Wunde zu vergrößern, und mir nicht  
 vielmehr gebühren wolte, ihnen solche nach Vermögen mit Tro-  
 ste zu lindern. Lieber Gott! hier ist der nexus gar zu genau  
 und zärtlich, fromme Kinder können die erblaßten Leichen ihrer  
 Eltern nicht anders, als mit hundert Thränen anschauen: der-  
 gleichen Thränen-Opffer der artige kleine Enckel, seiner Schul-  
 digkeit nach, zu der Leiche seines seel. Herrn Groß. Papa  
 schon mildiglich gebracht, und vielleicht forthin noch bringen  
 wird. Und so ich fragen solte, wie doch der gegenwärtigen  
 respective Frau Schwieger-Töchter und Frau Schwieger-  
 Mut-

Mutter und andern werthen Blut- und Muths- Freunden  
 der Lessorischen Anverwandtschaft, Anwesenden, sowohl als Ab-  
 wesenden, hierbey zu muthen? würden Sie allerseits antworten:  
 Sehr übel, der Herr hat uns voll Jammers und Klagens ge-  
 macht, indem das Haupt und Centrum unserer Familie erbli-  
 chen; der liebe Mann, so uns mit Rath und That beigestanden,  
 am allermeisten der uns mit seiner Fürbitte bey Gott vertre-  
 ten etc. Es sind, Betrübteste, ihre und ihrer Mitbetrübten,  
 Thränen gar gerecht, allermassen solche die Liebe und Natur  
 von ihnen erzwinget, und die ihnen Gott selbst nicht misbil-  
 liget, wo sie anders nur mit Gedult und kindlichen Vertrauen  
 auf dem Herrn gemäßiget sind. Klaget Abraham seine fromme  
 Saram. Gen. 23. 2. Thut Jacob übel um seine treue Rabel.  
 Gen. 35. 20. seqq. Fället Joseph auf seines erblasseten Vaters,  
 Angesicht, und neket dasselbe mit viel tausend Thränen, Gen. 50.  
 Wer will Sie denn um die ihren verdanken? impossibile est tu-  
 nus suorum siccis intueri oculis. Es ist ganz unmöglich seine  
 Todten mit trockenen Augen anschauen. Doch weinen Sie  
 auf Christl. masse, nicht nur als den Seel. Verstorbenen brün-  
 stig liebende, sondern auch als Gott liebende Christen, nicht  
 so wohl sehend auf die Ruthe, die Sie schläget, als auf die Hand,  
 so sie führet, und das ist die Hand ihres gütigen Gottes, wel-  
 che denen, so ihn lieben, nichts zukommen läset, als was ihnen  
 zum besten dienen muß. Rom. 8. 28. Et cum blandiris pater es &  
 cum cædis. Bernh. Er bleibet allezeit ein Vater, er staupe, o-  
 der herke, er schencke den Wein der Freuden, oder reiche den  
 Thränen-Kelch. Der Gott alles Trostes lasse doch jedes  
 von

Von ihnen dieses wohl erkennen, und in Zufriedenheit sagen:

Was GOtt thut/ das ist wohlgethan/  
 Er wird mich wohl bedencken/  
 Er als mein Arzt und Wunder/Mann/  
 Wird mir nicht Gifte einschencken  
 Zur Arzeneey/ GOtt ist getreu/  
 Drum wil ich auf ihn bauen/  
 Und seiner Güte trauen.

Sie wissen ja, daß auf diese maße des seel. Herrn Diaconi Wunsch zur Erfüllung kommen, da Er das Cupio dissolvi & esse cum Christo, Phil. 1. 23. mehr als einmahl angestimmt, und sich gefreuet, daß er hier mit Christo leide und sterbe, daß er auch dort mit ihm herrschen und leben werde, wie dessen Sinn der erwehlte Leichen-Spruch mit mehrerem eröffnen wird, zu dessen Betrachtunge wir göttliche Barmherzigkeit um kräftigen Beystand bitten wollen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

††

## TEXTUS

2. Tim. 2. v. II. 12.

Das ist je' gewißlich wahr, sterben wir  
 mit, so werden wir mit leben, dulden wir,  
 so werden wir mit herrschen.

Ein.

## Singang.

**F**asset uns mitziehen / daß wir mit ihm sterben!  
 Dieß, Andächtige / in Jesu Beliebte / nach  
 Gottes heil. Rath betrübte und mitleidige Herzen!  
 war die Resolution, so ein frommer Jünger fassete, im mitge-  
 hen zum Leiden und Sterben seines Meisters treuer Gefehrte  
 zu seyn. Joh. II. v. 16.

Der Jünger war Thomas, soll seiner Namens Be-  
 deutunge nach so viel heißen, als ein Abgrund / worüber der mit  
 ihm in gleichen Rahmen bekandte Schul-Lehrer gar seine Ge-  
 dancken hat (a), worinne ihm aber andere widersprechen, und  
 sagen, daß beyde Rahmen, so diesem Jünger beygelegt wor-  
 den, einerley bedeuten (b). Die im jüdischen Lande gelege-  
 ne Landschaft Galilæa hatte dieser Thomas zum Vaterlande, wo-  
 selbst

(a) Nonnulli interpretum, *Thomas* ab Hebr. אבסוס abysus, descendere  
 volunt, quâ sententiâ *Thomam* de Aquino ita discretentem audimus:  
*Thomas* interpretatur abysus. In abysso duo sunt scilicet *profunditas* &  
*obscuritas*. *Abysus* ergo *Thomas* *obscuritate infidelitatis*, quam habet ex-  
 se. Item *abysus* ex *profunditate miserationis*, quam habet à Christo. Unde  
 & de hoc dicitur Ps. XLII. *Abysus abyssum invocat*. *Abysus profunditatis*  
 scil. *Christus*, *Abyssum obscuritatis*, scil. *Thomam*, invocat miserando: Et  
*Abysus obstinationis*, scil. *Thomas abyssum profunditatis*, scil. *Christum*, invo-  
 cat confidendo.

(b) Alii putant, significatione tantum unum esse nomen, derivantque no-  
 men *Thomas* ab Hebr. אבסוס pl. אבסוסים *Gemini* Gen. 25. 24. ita sen-  
 tit *Drusius* in *Bibl Crit.* Tom. 4. ad Cap. II. Joh. v. 16. *Polus* in *Synops. Crit.*  
 Vol. 4. p. 1213. *Olearius* in *Annot. Bibl.* part. v. p. 705. *Besmann* in *Manu-*  
*duct.* ad lingv. lat. p. 4. 1.

selbst er von geringen Eltern geböhren. Seinen Beruff zum Apostel Amt finden wir Matth. 10 3. Warum aber selbiger den Nahmen Zwilling (*Διδυμ*) so wohl allhier, als auch Joh. 20. v. 24. führet, findet man unter denen Schrift-Auslegern mancherley Gedancken, worunter diejenigen wohl am allerwenigsten gegründet sind, so ein Jesuit Pater Schwarke hierbey bracht: Er heisse Zwilling, weil er in seinem Indianischen Apollolat einen Bruder und Gesellen gehabt, nemlich den heil. Franciscum Xaverium, von welchem Pabst Gregorius XV. geurtheilet, er habe in Befehrung derer Heyden nicht weniger gethan, als etwa vormahl die Apostel, und nahmentlich Thomas.

” Ist ziemlich weit gesucht.

(Cæterum de Thomæ Apostolaru Indico legendi sunt. William Cave Antiq. Apost. p. m. 568. seqq. Schützii Appar. Bibl. Nom. Propr. Tom. IV. p. m. 875. Hen. Engelgrav. Path. Coelest. Part. II. p. m. 223. & alii passim.)

Wir meinen, daß dieser Beynahme am besten aus der gemeinen Bedeutung des Worts könne erkläret werden, und er also heisse, weil er sonder Zweifel mit einem andern Bruder, dessen Nahme nicht bekandt, zu einer Zeit auf die Welt kommen sey, wie ESU und JUD. Gen. 25. v. 24.

L. C. Sonst kan ich sagen, daß sensu mystico ein jeder wahrer Christe ein Zwilling zu nennen / nicht, daß er zweyfacher Substanz, wie die Flaciani und Weigelianer dichten, sondern, daß er zweyfacher Geburth, der Natürl. und Geistlichen / zweyerley Eigenschaft, nemlich Fleisch und Geist, den alten und neuen Menschen in diesem Leben bey ihm wohnend habe; da er sich aber allezeit nach dem besten richten muß, wo er anders ein Kind Gottes seyn,

seyn, und des herrlichen Vorrechtes der himmlischen Güter will theilhaftig werden. Fleischlich gesinnet seyn ist eine Feindschafft wieder Gott. Rom. 8. 7. Wo ihr nach dem Fleische lebet / so werdet ihr sterben müssen / wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet / so werdet ihr leben. v. 13. Und gleich wie jene Zwillinge Esau und Jacob in ihrer Mutter Leibe sich stießen. Gen. 25. v. 22.

Also ist bey wahren Christen der Geist oder innerliche Mensch dem Fleisch und alten Menschen stets entgegen, er läffet diesem letzteren seinen Willen nicht / Gen. 4. v. 7. das ist der Streit in welchen man immer seyn muß auf Erden. Job. 7. 1. Quotidiana pugna & rara victoria. Ach frommer Gott! Schenck uns Waffen in den Krieg / und erhalt in uns den Sieg.

Die Gelegenheit / so Thoma gegeben war, diese Resolution zu fassen, war seines Meisters intimierter Hingang zu seinem Leiden und Sterben, da er v. 7. gesprochen: Lasset uns wieder in Judeam ziehen. Dieß mißfiel denen Jüngern, und suchten schlechterdinges den Herrn hiervon abzuhalten, Meister, sprach sie v. 8. jenesmahl wolten dich die Jüden steinigen, und du wilt wieder dahin ziehen.

L. C. Denn Fleisch und Blut höret freylich vom Leiden nicht gern, noch übler geht es dran. Es hat die Art *Simons* von *Cyrene* an sich, den man zwingen mußte / daß er *Jesus* das Creuz nachtrüge. Math. 27. 32. Wer verleugnet sich doch gern? Wer hasset gern sein eigen Fleisch? wer thut ihm gerne wehe? fast niemand nicht, und ist doch nichts nöthigers, als das, ein für allemahl müssen wir umkehren, und neue Menschen werden, wo wir anders ins Reich Gottes eingehen wollen, zu welchem uns nicht der Weg durch Rosen / sondern durch Dornen gebahnet ist. Act. 14. v. 22.

Mit einer heldenmüthigen Resolution schlug sich Thomas ins Mittel, und sprach den blöden Jüngern darmit einen

Muthe in. Lasset uns mit ziehen / daß wir mit ihm sterben / leget seine Liebe zu Jesu und die beständige Nachfolge in zwey Merckmahlen zu Tage, (1.) *commeando* Durchs mitgehen: Lasset uns mit ziehen. Zwar, wenn es dem Urtheiltlicher Kirchen-Väter nachgehen solte, würde der gute Thomas von dieser seiner Erklärunge schlechte Ehre haben, denn die suchen darinnen *verba indignantis & desperantis*. Worte, damit er seinen zornigen Sinn und desperates Gemüthe andeuten und sagen wollen: Ihr Jünger gehet doch nur mit, daß der Meister seinen Willen hat, ihr sehet doch wohl, daß es auß Verderben angesehen. Wir wollen aber nach der Liebe, die immer das beste hoffet, auch hier urtheilen, daß Thomæ Worte sind *verba excitantis & sincere amantis*, Worte, mit denen Thomas seine Liebe entdecken, und sich selbst und die übrigen Jünger zur Nachfolge des Heylandes ermuntern wollen, so ohne dieß ihre Pflicht, angesehen sie darzu beruffen, zu seyn *indivisi & indivulsi* Servatoris comites stete Gefehrten des Heylandes; was aber diese Nachfolge in sich schloß, hatte ihnen ihr Meister anderweit erkläret. Matth. 10. 37. 38. cap. 16. 24. 25. Noch machet dieser Jünger Thomas seine Liebe zu dem Heylande kund (2.) *commoriendo*, durch das Mitsterben: Lasset uns mit ihm sterben. q. d. Solts seyn, so lasset uns auch mit in den Todt gehen. Er hat es um uns wohl verdienet, es ist besser mit Jesu sterben, als sonder selben in der Welt leben.

L. C. Und hier muß sich billig ein jeder Christe mit dieses Thomæ Sinn wapnen Jesu zu folgen, mit ihm zu leben und zu sterben nach des Heylandes Wohlgefallen. D

O Jesu/ du bist mein/  
 Und ich will auch dein seyn/  
 Herz/ Seele/ Leib und Leben  
 Sey dir/ mein Hort/ ergeben/  
 Nim hin den ganzen Mich/  
 Wie du in deinen Händen  
 Mich kehren wilt und wenden/  
 So müsse werden ich.

Eben also gesinnet seyn, wie jener redliche Ithai gegen seinen Herrn den König David, gegen welchen er sich bey entstehender Gefahr folgender gestalt erklärete: So wahr der Herr lebet, und so wahr mein Herr der König lebet, an welchem Orthe mein Herr der König seyn wird, es gerathe zum Tode oder zum Leben, da wird dein Knecht auch seyn. 2. Sam. 15. 21. Keinen seel. Zustand kan auch ein Christe ihm erwehlen, als wenn er in einer steten heiligen Jesus Folge sich betreten lässet. Ein Kind ist am besten bey seinen frommen Eltern verwahret. Ein Schäflein ist am vergnügtesten bey seinem Hirten, und ein fleißiger Schüler achtet sich in der Gesellschaft seines Præceptoris am glückseligsten. Und welcher Christe wolte nicht gern bey seinem Jesu seyn, dem liebreichen Vater, der uns je und je geliebet. Jer. 31. 3. dem treuen Hirten, bey welchem uns nichts mangelt, er weydet uns auf einer grünen Aue, und führet uns zum frischen Wasser. Pl. 23. v. 1. sqq. Dem heil. Lehrer, der Worte hat des ewigen Lebens. Job. 6. 68. Ey drum

Jesum laß ich nicht von mir/  
 Geh ihm ewig an der Seiten;  
 Christus läßt mich für und für  
 Zu den Lebens: Bächlein leiten.  
 Seelig/ wer mit mir so spricht:  
 Meinen Jesum laß ich nicht.

Appl. ad Defunct. Einen solchen zur heil. Jesus Folge geneigten Sinn hat der seel. Herr Senior Lesser von sich mercken



cken lassen. Er war nicht allein ein Christ, sondern auch ein berufener Jünger und Apostel seines Heylandes, wohl erkennend, daß diese doppelte Verbündniß fürnemlich die Heil. Jesus Folge von ihm verlange. Und wie er nun sowohl in seinem Christenthum als **H.** Amt sich davon nichts hat lassen abwendig machen; also hat er auch das sequere me gegen den Heyland practiciret in seinem Leiden und Sterben. **O!** wie manchen Creuzes Weg, wie manche rauhe Bahn hat er in seinen vielen Kraanckheiten, erlittenen Brand-Unglücke, und andern nicht nur leiblichen, sondern geistl. Anfechtungen betreten müssen? was ist ihm in seinem heil. Amt wie anderen rechtschaffenen Lehrern, nicht für Beschwerigkeit und Sorge, und doch darbey viel Spott, Haß, Feindschafft und Verfolgung von der bösen Welt begegnet, als die Gottes treuen Dienern argeß um gutes thut, und sich wieder sie setzet. Psal. 38. 21. Gleich dem Hunde, so in der Grube, oder im Wasser lieget, wer ihn heraus ziehen will, wird gemeiniglich in die Hände gebissen, welches er aber in stiller Gedult ertragen, und am wenigsten sich hierdurch von der Heil. Jesus Folge abwendig machen lassen, wohl wissende, daß denen, die Jesu nachfolgen, nichts anders als Creuz begegne, der Jünger könne nicht über seinen Meister seyn, und der Knecht über seinen Herrn. Er gedachte: Pudeat servum deliciarum sub capite spinis coronato. Die Rosen weltlicher Freude schicken sich für keinen Knecht, so unter einem Haupte stehet, so mit Dornen gekrönet. Willig ist er seinem Jesu  
ge-

gefolget im **STERNEN**. Ich mercke, sprach er zu mir, daß „  
 meine jetzige Krankheit eine Krankheit zum Tode sey, denn „  
 meine Arzneyen, wie gut sie auch sind, nicht nur keine, sondern „  
 auch ganz contraire Wirkungen thun. Es sey also! Fiat vo- „  
 luntas Domini. Der HERR komme wenn er will, ich habe mich „  
 schon lange bereitet. „

Gern will ich folgen, lieber HERR,  
 Du wirst mirs nicht verderben:  
 Denn du bist ja von mir nicht fern,  
 Ob ich gleich hier muß sterben,  
 Verlassen meine lieben Freund,  
 Die's mit mir herzlich gut gemeint.

Trans. ad Text. Weilensich nun der seel. Hr. Mitbruder  
 als einen Jünger des Heylandes in seiner Schuldigkeit so willig  
 finden lassen, seinem Meister zu folgen, mit ihm zu dulden und zu  
 sterben; So ist kein Zweifel, daß er nicht auch der Glückselig-  
 keit der treuen Nachfolger Jesu sollte theilhaftig gemacht  
 worden seyn, worvon in unserm Leichen-Spruche geredet und  
 die Versicherunge gethan wird: Das ist je gewißlich wahr/  
 sterben wir mit x. Aus welchem wir ohn ferneren Um-  
 schweiff dießmahl betrachten wollen:

*Prop.* Einen seinem Heylande folgenden Jünger/  
 wir betrachten selbigen I. in seiner Schuldigkeit/  
 II. in seiner Glückseligkeit.

VOT.

Mein Jesu!

Ich will hier bey dir stehen,  
 Berachte mich doch nicht:

Von

Von dir will ich nicht gehen,  
 Wenn dir dein Herze bricht/  
 Wenn dein Haupt wird erblassen  
 Im letzten Todes-Stoß,  
 Als denn will ich dich fassen  
 In meinem Arm und Schooß.  
 Es dient zu meinen Freuden,  
 Und kömmt mir herglichs wohl,  
 Wenn ich in deinem Leiden,  
 Mein Heil! dich finden soll;  
 Ach möcht ich, o mein Leben!  
 An deinem Creuze hier  
 Mein Leben von mir geben!  
 Wiewohl geschehe mir!

TRACT. Gleich wie das das aller künstlichste Conterfait, so dem Original am besten beykömmt, und die Kinder am meisten geliebet werden, die an Gestalt und Sitten ihren Eltern gleichen; Also ist das ein rechter Jünger, der seinem Meister zu folgen, und dessen Wort und S. Exempel sich ähnlich zu machen bemühet ist. So ihr bleiben werdet an meiner Rede/ so seyd ihr meine rechten Jünger. Joh. 8. v. 21. Und auff solche haben wir für jeko zu schauen, und sie zu beschauen I. in ihrer Schuldigkeit/ solche kömmt nach Anweisung unseres Textes zwar nur auf zwey Puncte an, die aber doch gar viel in sich schliessen. Sie sollen seyn:

a] Commorientes cum Christo, mit Christo sterbende/ sterben wir mit ihm. Im Griechischen befindet sich das verbum compositum *συναποθνήσκειν* commori mitsterben, das

das simplex α τὸ ὄντως ἔχει heisset sterben, und ist schon aus der täglichen Erfahrung bekant, was dieses sey: Sterben im eigentlichen Verstande ist bey uns Menschen das, wenn Leib und Seele, die beyden Herzens Freunde, durch einen schmerzlichen Riß von einander getrennet werden, da die Seele, der fürnehmste Theil des Menschen, alsbald in die Ewigkeit gehet, der Leib aber zur Verwesung zurücke gelassen wird; Ist eine solche allgemeine und unwiedertreibliche Nothwendigkeit, daß wo der Tag des HERRN uns nicht lebendig betreten wird, wir derselben insgemein unterworfen sind. Rom. 5. 12. Est commune mori, mors nulli parcit honori.

Alle Menschen müssen sterben/  
 Alles Fleisch vergeht wie Heu/  
 Was da lebet muß verderben/  
 Soll es anders werden neu:  
 Dieser Leib der muß verwesen/  
 Wenn er anders soll genesen  
 Der so grossen Herrlichkeit/  
 Die den Frommen ist bereit.

L. C. Wolte GOTT, wir bedächten das alle recht, und schickten uns zu dieser unwiedertreiblichen Nothwendigkeit täglich und stündlich an, so würden ihrer viel nicht unseelig sterben, sonderlich die, so mit jenem bösen Knechte gedenden: Mein HERR kömte noch lange nicht: Matth. 24. 48. da er doch bereits auf der Fahrt ist. Sie meinen, die Bretter zu ihrem Sarge sind noch nicht im Walde aufgewachsen, und er stehet ihnen doch schon für der Thür. O da stirbet es sich schlimm! da entfärbet sich Belsazer/ seine Gedanken erschrecken ihn/ daß ihm die Lenden schüttern / und die Beine zittern. Dan. 5. v. 6.

Weh denen! welche sterben  
 Ohn allen Vorbedacht/  
 Sie können leicht verderben  
 Dort in der Höllen Nacht.

C

Das

Das verbum compositum aber, *συνάμαρτυροῦμαι*, so wir in dem Texte lesen, finden wir Marc. 14. 31. wenn sich Petrus daselbst vermisset, er wolte Jesum nicht verleugnen/ wenn er auch mit ihm sterben müste; Ingleichen stehets 2. Cor. 7. v. 3. wenn Paulus schreibet: Ihr seyd in unserm Herzen mit zu leben und mit zu sterben. Es deutet aber mit Jesu sterben hier nicht so viel an, als an dem Tage, da Christus gestorben, und eben desselbigen Todes, den Christus gestorben, sterben, denn auf diese Art folgen müste, daß der andere unbusfertige Schächer, so Christum gelästert, für glücklich zu achten, sintemahl dieser am Creuze, wie Christus, gestorben, und auch in der Stunde, da der Heyland gestorben, aus der Zeit in die Ewigkeit gefahren ist; Sondern es begreiffet dieses mit Christo sterben was ganz anders und viel ein mehrers in sich. Es will dieser Punct der Schuldigkeit eines seinem Jesu folgenden Jüngers haben wahre Demuth/ nach welcher man sich selbst, allen seinen Wercken, Verdienst, Gaben, Kunst, Weißheit und andern Vermögen ganz absaget, demselben gleichsam ganz todt und erstorben ist, und sich dadurch so wenig als ein Todter durch etwas bewegen läffet; Paulus giebt ein Beispiel dieses Sterbens mit Christo von sich, da er saget: Was mein Gewinn war, das hab ich um Christi willen für Schaden geachtet. Denn ich achte alles für Schaden gegen die überschwengliche Erkenntniß Christi Jesu meines HErrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es

es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne. Phil. 3. 7. 8. Denn „  
 so lange man mit denen Pharisäern und stolzen Werckheiligen „  
 aus seinen Gaben und Verdiensten noch etwas macht, lebet der  
 alte Adam noch in uns, und ist noch nicht mit Christo gestorben;  
 Drum dieses Sterben mit Christo anderweit entgegen gesezet  
 wird der Werck-Heiligkeit. So ihr denn nun mit Christo ab- „  
 gestorben seyd denen Säkungen der Welt. Col. 2. 20. Es gehö- „  
 ret darzu Christi Gedult, im Creutze willig und standhafft  
 zu seyn (a), wovon wir aber bald ausführlich reden wollen:  
 Verleugnunge der Welt und bösen Lüste / da man sein  
 Fleisch creuziget samt den Lüsten und Begierden/  
 Gal. 5. 24. und das realisiret oder an sich vollbringet, was wir bey  
 dieser heil. Pafions-Zeit singen: Mein Jesu!

Ich will mich dir mich schlagen  
 Ans Creutz / und dem absagen  
 Was meinem Fleisch gelüßt;  
 Was deine Augen hassen/  
 Das wil ich fliehn und lassen/  
 So viel mir immer möglich ist.

Es begreiffet dieses mit Christo sterben in sich eine Willige  
 L 2 leit

(a) Sententia hæc est Theophrasti, qui hoc *συναποδύομαι* ita explicavit: *Mor-  
 tem dixit tam eam, quæ per baptismum est, tam eam, quæ per passiones & tenta-  
 tiones.* In Enarrat in h. l. fol. 590. Theodoretus vero de morte Spirituali per  
 baptismum, & quovis martyrum interitu hoc intelligit, glossa in h. l. hac  
 legitur: *Illud, commortui sumus, non dixit solum de iis, qui interimuntur, sed  
 etiam de iis, qui baptizantur.* Tom. 2. Operum, p. m. 190.

keit und Fertigkeit um Christi willen den Tod zu leiden/  
 welcherley Art er sey, wie die heil. Märtyrer in der ersten Kir-  
 chen dergl. bezeuget, und noch jeso alle standhaffte Bekemmer des  
 Nahmens Christi thun, wenn sie ihr Leben nicht lieben bis  
 an den Todt. Apoc. 12. 11. Sondern mit Paulo bereit seyn  
 nicht allein sich binden zu lassen/sondern auch zu sterben  
 um des Nahmens willen des HERRN JESU/ Act. 21. 13.  
 Endlich wird in dieses mit Christo sterben der seel. Abschied  
 der Frommen mit einzuschliessen seyn, da sie nicht allein bey  
 gesunden Tagen sich zu ihren Sterben bereiten, und alle Stun-  
 de und Augenblicke Lust haben abzuschneiden / und bey  
 Christo zu seyn. Phil 1. 23 Sondern auch im Tode sich in das  
 Verdienst ihres JESU ganz einhüllen, und in gläubiger Anruf-  
 fungen seines allerheiligsten Nahmens bis zu ihrer seeligen Auf-  
 „ lösung beharren, wissende, an wen sie glauben, gewiß seyende,  
 „ daß er ihnen ihre Beylage bewahren werde bis an jenen Tag.  
 2. Tim. 1. 12 Es heisset bey jeden von ihnen:

So schließ ich denn nur dir, JESU! mein Hertz zu/  
 Nun hab ich dich/ wie kan ich denn verderben:  
 Bring du mich nun/ wenn dir's gefällt/ zur Ruh/  
 Mit dir will ich/ mein JESU! willig sterben.

Dieses nennet sonst der Geist GOTTES, *εν νεκροσιν ἀποθνήσκειν*,  
 in dem HERRN sterben/ Apoc. 14. 13. *εν χειρὶ κοιμάσθαι* III  
 Christo entschlaffen. 1. Cor. 15. 18. Und rühret her aus Ver-  
 bindung und daher entstehender Gemeinschaft der Gläubigen  
 mit

mit Christo, da unser keiner, die wir an Christum glauben, ihm selber lebet, und unser keiner stirbet ihm selber. Leben wir, so leben wir dem HErrn; sterben wir, so sterben wir dem HErrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn. Rom. 14.,

v. 7. 8.

L. C. So siehet es aus um den ersten Punct der Schuldigkeit eines seinem Jesu folgenden Jüngers. Prüffet man nun hiernach das Wesen des heutigen Christenthums, möchte wohl der HErr Jesus die allerwenigsten zu Jüngern und Jüngerinnen haben, denn das mit Jesu sterben denen meisten Christen Menschen so fremde ist, daß sie nicht einmahl wissen, was es sey, geschweige, daß sie es practiciren sollten. Was das Leben mit der Welt sey, das Leben in Augenlust/ Fleischoelust und hoffärtigen Leben. 1. Joh. 2. 16. welches doch nichts anders als ein lebendiger Todt. 1. Tim. 5. 6. wissen wir alle, und ist gleichsam unser natürliches Element, darinnen wir leben, wie den Fischen das Wasser, den Vögeln die Luft, und dem Salamander das Feuer, das geistl. Sterben aber mit Christo, das ihm selbst, der Welt und Sünden Absterben, ist dem größten Theil derer Christen so unbekannt, als mir die neue Welt und die daselbst wohnende Antipodes: Christo wollen sie zwar angehören, drum sie sich Christen nennen lassen, aber sie wollen doch nicht ihr Fleisch creuzigen samt den Lüsten und Begierden. Gal. 5. v. 24. Niemand will sich selbstem gern verleugnen, seinen Willen und Begierden absagen, den alten Menschen kräncken, die Glieder tödten/ so auf Erden sind. Col. 3. 5. Wie wenig sind, die mit Paulo sagen können: die Welt sey ihnen gecreuziget/ und sie der Welt/ Gal. 6. 14. die meisten, wie sie in der Welt leben, so lebet auch die Welt in ihnen. An den Tod wollen sie nicht gerne eher gedendenken und sich darzu bereiten, biß sie krank sind, und balde von hinnen scheiden; Diese aber sollen wissen, daß sie auf solche Arth mit Christo keine Gemeinschaft und an demselbigen Antheil haben, denn nicht darum ist Christus gestorben, und hat uns  
das



das Heyl erlanget, daß wir den Lüsten des Fleisches nachhangen/ sondern daß wir den Sünden absterben und bösen Lüsten widerstreben sollen: Christus hat unsere Sünde geopffert an seinem Leibe auf dem Holz/ auf daß wir der Sünden abgestorben/ und der Gerechtigkeits leben. 2. Pet. 2. v. 24. Haben wir nicht den Sinn mit Jesu zu sterben, so haben wir auch den Trost nicht, daß sein durch seinen Todt vollbrachtes Sühn-Opffer uns etwas angehe. Christus und der neue Mensch wollen unauflöslich beyeinander seyn/ soll aber der neue Mensch leben, so muß der alte zuvor ertödtet werden; gleichwie das Saamen-Korn in der Erden erst erstirbet, ehe und bevor es zur Fruchtbarkeit aufwächst. Es sollte uns billig die Liebe zu unserm Heyland, und der Gehorsam gegen denselben zu diesem Mittsterben verbündlich machen. Man erschriekt über die grausame Abgötterey der heydnischen Indianer in dem Königreich Narlinga, daß/ wenn zu gewisser Jahreszeit ihr Abgott auf einen grossen eisernen Bloch-Wagen in der Stadt herum gefahren wird, sich etliche freywillig unter diesen Wagen legen, und sich zerknirschen lassen. Etliche schneiden ihr Fleisch in stücken, und stechen sich selbst mit Messern diesem Abgotte zu Ehren/ und werffen ihm die Stücken ihres abgeschnittenen Fleisches ins Angesichte (b). Diese Mörderey kömmt ausser Zweifel von dem Teuffel, dem Mörder von Anfang/ Joh. 8. 44. der unter diesen unglücklichen Blindlingen seine Märtyrer hat, die aber unserm Gott, als einen Liebhaber des Lebens, im mindesten nicht gefällt. Saget aber an, Geliebte/ ob sie nicht mit solchen ihren grausamen Gözen-Dienste unsere delicaten Christen beschämen, die Gott dienen, und doch sich nicht mit Christo in den Todt begeben/ sondern sich selbst und der Welt leben wollen/ deren Gottesdienst aber, so lange sie nicht rechtschaffene Buße thun, eitel ist.

Der

[b] David Herretters Juden und Heyden Tempel/ vom Gözendienst der Heyden in Asia Quäst. 26. p. m. 445. seqq.

Der andere Punct der Schuldigkeit derer Jesu folgenden Jünger wird ausgemacht dadurch, daß sie sind

b) *compatientes cum Christo*, mit Christo duldende/ dulden wir mit; Was das im Griechischen Text allhier stehende Wort *υπομειν* besage, ist bekant: Es heisset eigentlich feste stehen, nicht wanken, nicht von der Stelle weichen. B. Lutherus hat es in der deutschen Bibel durch harren/ beharren/ da bleiben/ stehen/ am meisten durch dulden und erdulden übersezet. 1. Cor. 13. 7. 2. Tim. 2. 10. 1. Petr. 2. 20. Ebr. 12. 2. Jacob. 1. 12. Auf gute Tage, Freude und Glück dürffen wir hier in der Welt nicht gedencen.

Kein Christ soll ihm die Rechnung machen/  
 Ob lauter Sonnenschein  
 Um ihn stets werde seyn/  
 Und er nur scherzen woll und lachen.  
 Wir haben keinen Rosen/Garten  
 Hier zu gewarten.

Dem Christus unser wahrhaftiger Heyland seinen Jüngern und Nachfolgern ganz ein ander Prognosticon gestellet hat, In der Welt habt ihr Angst/ Joh. 16. 33. Da ist Gedult uns noth / auf daß wir den Willen Gottes thun/ und die Verheissunge empfangen. Ebr. 10. 16. Es heisset aber mit Christo dulden hier nicht so viel, als selbst angelegten Nothzwang und Marter erdulden, wie die wunderlichen Heiligen im Pabstthum, wenn zum Exempel Alexander Ursinus ihm ein eisern Kreuz mit Nageln und Zacken so oft an die

die Brust drückte, biß er Nägel-Mahle bekam. Der Robertus Coelæstinus sich täglich mit den Händen an ein knorrigtes hölzern Creutz hieng, und IO. Pater noster lang daran hangen blieb. darüber er von dem Jesuit Jacob Gräker n schier in den Himmel erhaben wird (c). Andere, sonderlich zur heil. Fastenzeit grosse hölzerne Creuze auffhucken, und von einem Orth zum andern schleppen, oder mit Stricken und Peitschen sich den Rücken kuzeln; das ist alles selbst erwehltes unnöthig gemachtes Creutz, dessen sie zu samt der Gedult darbey könten überhoben seyn, denn wer fordert es von ihren Händen? Gott nicht, denn diesem darmit vergeblich gedienet wird. Matth. 15. v. 9. Wir sollen uns nicht selbst Creuze schnitzen und auflegen, sondern warten, biß es Gott bringet, und alsdenn ist es ein köstlich Ding gedultig seyn. Thren. 3. 26. Es heisset mit Christo dulden auch nicht so viel, als so grosse Gedult haben, als wie der Heyland gehabt; denn das kan darum nicht seyn, weil wir so schweres Creutz nicht haben, als der leidende Heyland gehabt, und drum zu einem so hohen Grad der Gedult nicht gelangen können; Er hat Centner Lasten getragen, wir tragen nur Dvintlein; Er hat den ganzen Leidens-Becher austruncken, wir finden darinn nur noch wenig Tröpflein. Mit Christo dulden lautet drum alhier so viel, als demselben in der Gedult nachfolgen / *(etsi non passibus æquis, tamen pro*  
 " nostro modulo, das von Gott zugeschickte Leiden mit Zufrieden-

(c) in Virgidemia p. 144.

denen Herzen annehmen, gutwillig ertragen, und göttlichen Beystandes sich getrösten, desgleichen zufrieden seyn, wenn wir um Christi willen von der bösen Welt gehasset und verfolgt werden, welches letztere die edelste Arth der Gedult, die Paulus und andere Apostel und heil. Märtyrer in ihrem Leiden bewiesen. Act. 21. 13. Rom. 8. 35 seqq. Apoc. 7. 14.

L. C. Von der Tugend der Christlichen Gedult: so zu diesem andern Puncte der Schuldigkeit derer Jesu folgenden Jünger nöthig/ überhaupt fürkl. zu reden (b), bestehet solche nicht in *ἀμετέια* Stoica, der Unempfindlichkeit/ darinnen hiebevordie Stoischen Philosophi ihr Summum Bonum suchten / und noch manche Christen meinen, daß sey eine Großmuth und Tapfferkeit, wenn sie bey der Zhrigen Todes- oder auch andern Unalücks-Fällen sich wie die unempfindlichen Klöße anstellen können: Auch nicht in *pernacia* & *pervicacia* der Halsstarrigkeit/ wie denn mancher Mensch so verstockt und verhärtet ist, daß er ehe die grössste Marter / ja gar den Todt litte, ehe er ein gut Wort gebe, und die Wahrheit bekennete. Solche sind den Lehrpurschen derer Spitzbuben und Strassen-Räuber nicht ungleich, von welchen man sagen will, daß, ehe sie dieselben in ihre saubere Zunft nehmen / selbige erstlich martern sollen, damit sie experimentaliter erlernen, ob sie capabel die Tortur und Folter auszustehen/ wenn sie solten ertappet werden, daß sie denn ihre Cammeraden nicht verrathen möchten. Aber so wenig ich die Finsterniß Licht / und das böse gut nennen kan, eben so wenig ist solche Halsstarrigkeit für die

D

Christ

- (d) *Fufius & ex professo de hac virtute primi ecologi praecepti, egerunt* D. Joh. Gerhard Schol. Piet. Lib. 3. Cap. 13. pag. m. 576. D. Joh. Reinhard Theologisch Tugend System. part. I. p. m. 253. Joh. Jac. Otho Tugendsteg und Lasterweg Dom. 3. post. Trin. post. Fest. Paschal. p. m. 623. D. Joh. Benedict. Carpzov. auserlesene Tugend Sprüche/ Di&. 26. p. m. 479. Ex Pontific. P. Tob. Lohner, Biblioth. Manual part. I. Tit. 22. p. m. 265, & quam plures alii,

Christl. Gedult zu halten. *3* *Err* du schlägest sie/ aber sie fühle  
nicht/ du plagest sie/ aber sie bessern sich nicht/ sie haben ein härter An-  
gesicht/ als ein Fels/ und wollen sich nicht bekehren/ mag man von  
solchen Hals/arrigen wohl sage mit Jer. cap. 5. 3. Sie bestehet auch  
nicht *in crucis fabricatione libera*, wie wir oben schon gehöret;  
Sondern *in voluntaria malorum receptione* in einer willigen Creu-  
zes Auffnehmung. Ein der Gedult ergebener Christe macht es  
nicht wie der Simon von Cyrene, welchen man zwingen mußte,  
daß er dem *H* *Errn* Jesu das Creuz nachtrug, sondern stellet sich  
seinem theuresten Heylande gleich, der sonder Widersprechen  
und Erinnern dasselbe auf sich nahm. Es hieß:

Ja Vater/ ja von Herzens Grund/  
Leg auf/ ich will dirs tragen;  
Mein Wollen hänge an deinem Munde/  
Mein Würcken ist dein sagen.

Das ist/ was er schon im prophetischen Geiste von sich verkün-  
diget: Der *3* *Err* hat mir das Ohr geöffnet/ und ich bin nicht unge-  
horsam gewesen/ und gehe nicht zurücke. Ich hielte meinen Rücken  
dar denen/ die mich schlugen/ und meine Wangen denen/ die mich rauff-  
ten/ mein Angesicht verbarg ich nicht für Schmach und Speichel.  
El. 50. v. 5. 6. Nicht genug ist zu dieser Tugend nur die willige  
Creuzes Auffnehmung, sondern sie bestehet weiter *in voluntaria*  
*malorum perpeffione*, in einer willigen Ertragung/ gleichwie die  
Pferde nicht viel taugen, oder doch zum Ritte nicht beqvem sind,  
die zwar ihren Reuter aufsitzen lassen, aber nach dem sie die Last  
fühlen, ihn gern wieder herunter hätten, und deßhalber allerley  
seltsame Sprünge machen; und von denen Knaben nichts son-  
derliches zu halten, die das Schulgehen wohl anfangen, doch,  
wenn sie sehen, daß sie mit Beschwerlichkeit und unter der Zucht  
lernen und beten sollen, des Handels bald überdrüssig werden, und  
sich nach ihren Spiel-Plätzen wieder sehnen; Also sind auch die  
Christen nicht die besten/ so das Creuz zwar bald aufnehmen,  
aber dessen auch balde wieder überdrüssig werden/ und gerne loß  
seyn

seyn wolten/ nein/ es heisset: Seelig ist der Mann/ nicht der die Anfechtunge aufnimmt, sondern erduldet. Jac. 1. v. 12. Die geduldigen Christen gleichen sich den schönen Tulipanen, welche des Nachts, oder wenn es regnet, ihren Kelch zuschliessen, und sich niederbücken, bis die Sonne sie wieder empor hebet/ und ihren Schmuck ausbreitet; Denen Wanderleuten, welche, wenn sie ein Ungewitter unterwegs überfället, unter einen Baum treten sich in ihren Mantel winkeln, seuffzen, und des heitern Himmels in der Stille erwarten, denkende: Dabit Deus his quocq; finem. Das weiß ich fürwahr/ wer Gott dienet / der wird nach der Anfechtunge getröset/ und aus der Trübsal erlöset/ und nach der Züchtigung findet er Gnade. Denn du/ Gott! hast nicht Lust an unserm Verderben/ denn nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder scheinen/ und nach dem Heulen und Weinen überschüttest du uns mit Freuden. Tob. 3. v. 22. 23. Also erweisen die Jesus Folger ihre Gedult in williger Aufnahme und zufriedener Ertragunge des Kreuzes. Nur ist zu betauern, daß derer so gar wenig seynd, das nützliche Kräutlein Patientia wächst nicht in allen Gärten/ die meisten Christen - Gärten tragen nur Dorn und Disteln der Ungedult und Widerwillens im Leiden; Herrschon möchten sie wohl mit Christo/ aber nicht mit ihm dulden/ dieß letztere sehen sie nicht an, als ein köstlich/ sondern als ein verdrüßlich Ding; Begegnet ihnen ein klein wenig etwas, so lamentiren und winseln sie alzu sehr, als wie Rebecca über ihre Schwangerschafft. Gen. 25. v. 22. Ad pulicis ictum Herculem inelamant, wenn sie nur ein Floch beißt, wollen sie den Herculem mit seiner Keule haben, wenn ihnen nur eine Feder nicht recht schreibet, zerstampen sie selbe vor Ungedult. Wir sind possirliche Märtyrer/ sind Worte des seel. Lutheri, wenn uns nur ein Bein wehe thut/ oder ein Blätterlein aufffähret/ so schreyen wir Himmel und Erden voll. Ja bißweilen machen wir das Gute uns wohl zur Last, und eyffern darum, wenns nicht nach unserm närrischen Kopffe eingerichtet/ mit so grosser Ungedult/ und Unverstand/ wie der unartige Jonas über

der bußfertigen Unwissen Verschonen/ Jon. 4. v. 1. seqq. und die bößhaften Pharisäer über des HErrn Jesu Annehmen derer Sünder/ Luc. 15. v. 2. Aber wie nun dieses grobe Blindheit, also ist jenes eine nicht geringe Unanständigkeit. Was soll doch der liebe GOTT noch endlich mit uns machen? leiden wollen wir nicht, sterben wollen wir auch nicht, was soll er denn mit uns anfangen? Doch er muß uns verwehten Kindern nicht den Willen lassen/ sondern solchen brechen. Es kan doch nicht anders seyn, als daß wir in der Nachfolge Jesu durch viel Trübsahl müssen (wir müssen) ins Reich Gottes eingehen/ Act. 14. v. 22. Was wollen wir uns doch viel sperren. Quid juvat obniti:

Was hülfes/ wenn ich noch so sehr/  
Mich gleich bey meinem Tode wehr.

schrieb jemand zu einem zerhackten Male, da die Stücke noch immer zückten. Der Bothe oder Wandersmann, so ein schweres Bündel zu tragen hat, thut nicht wohl, wenn er es vielmals mit Fluchen und grosser Ungedult von seinem Rücken auf die Erde wirfft, es trägt es doch niemand vor ihm, und muß es immer selbst wieder aufnehmen.

*Appl. ad Moest.* Ich bin von dem Christlichen Gemürthe derer Leidtragenden ganz eines andern Bezeigens versichert. Es ist zwar ein bitterer Keld, so ihnen jeso der HErr fürgesetzt: eine tieffe Wunde die er ihnen geschlagen, er hat sie angegriffen an dem Orthe, da es ihnen recht empfindlich wehe thut; denn einen so frommen Mann/ einen so treulich sorgenden Vater, am meisten einen so andächtigen Fürbitter für GOTT verlieren, ist gewiß kein geringes. Sie erwegen aber in Christlicher Gedult / daß doch niemand anders, als GOTT der HErr sie in diese Trübsal gesetzt/ dessen heil. Willen sie nicht wenden können. Vielleicht hat er dieses Leiden über sie kommen lassen / sie zu prüfen, ob sie nach dem Rath ihres Heylandes darunter ihre Seele mit Gedult fassen, und sagen wollen: das kömmt vom HErrn/ drum können wir nichts dawieder reden. Gen. 24. v. 50. Es ist gewiß, daß nicht aus Haß, sondern aus Liebe, GOTT der Frau Wittbe ihren Ehe,

Ehe-Herrn/ denen werthen Kindern ihren Vater/ beyden ihren ir-  
dischen Beystand genommen, daß sie von nun an die Treue des  
himmlischen Vaters um desto merklicher erkennen, und spühren  
sollen. Der sie nicht verlassen noch versäumen/ Ebr. 13. v. 5. und  
ihrer noch weniger vergessen wird / als ein Weib ihres Kindleins/  
Ecl. 49. v. 15. wo sie anders ihn kindlich fürchten, und auf seinen  
Wegen bleiben werden.

*Appl. ad Defunct.* Sie gedencken doch mit uns an ihren seel.  
Lehrer/ schauen auf sein Ende/ und folgen seinen Glauben nach. Ebr. 13.  
7. Er hat sich als einer seinem Heylande gleich stellender Jünger  
verhalten. Mit seinem Jesu ist er gestorben/ geistlich der Welt,  
ihm selbst und den Sünden ab, dieselbe nicht herrschen lassen in sei-  
nem sterblichen Leibe/ Col. 3. 15. der Welt gecreuziget/ und er der Welt  
Gal. 6. 14. Leiblich/ da um die Zeit/ darinnen wir das Gedächtniß  
des leidenden und sterbenden Jesu begehen, sein Leben seelig be-  
schlossen, und nun an dem heutigen Begräbniß-Tage unseres am  
Stamme des Creuzes erblicchenen Heylandes auch mit Ehren in  
sein Ruhe-Kämmerlein gebracht worden. Mit Jesu seinem  
Heylande hat er auch geduldet. Das Zeugniß seines Lebens-  
Wandels/ wird uns mit mehrerem Nachricht geben/ daß er, da  
er Gott lieb/ ohne Anfechtung nicht bleiben können, sondern  
von seiner Jugend an bis in das angehende Alter, besonders in  
seinem heil. Amte das Creuz getragen, doch geduldig, immer se-  
hend auf das Exempel seines Principals und Fürgängers so ihm  
ein Beyspiel gelassen nachzufolgen seinen Fußstapffen 1. Pet. 2. v. 21.  
In der letzten Krankheit, massen selbige ihm zu anderer Zeit auch  
nicht seltsam, hat er mehr als eine Marter-Woche gehalten, war  
aber hierbey so gelassen, daß er über nichts mehr/ als über grossen  
Durst geklaget/ und daß ihm gar kein Getrâncke schmecke, wie  
denn ein schlechter Koffend sein bestes Labsal; doch das Exempel  
Jesu führete ihn auch alhier in die Gedult, der so grossen Durst  
in seiner Marter und Todes-Noth litte/ und doch nicht ein Labe-  
Trüncklein hatte. Dieses, wie auch alles anderes Leiden ist nun  
glückl.



glückl. überstanden, nach der Marter=Woche hält er die fröliche Ostern in dem Himmel: aus der streitenden Kirchen gangen in die triumphirende, wo er ist für dem Stuhl Gottes / und dienet ihm Tag und Nacht in seinem Tempel: ihm wird nicht mehr hungern oder dürsten/ es wird auch auf ihn nicht fallen die Sonne/ noch irgend eine Hitze. Denn das Lam mitten im Stuhl wird ihn weyden/ und leiten zu den lebendigen Wasser=Brünnen/ und Gott wird abwischen alle Thränen von seinen Augen. Apoc. 7. v. 15. seqq. Welches der seel. Zustand eines seinem Jesu folgenden Jüngers, den wir nun betrachten:

Part. II. In seiner Glückseligkeit, welche uns in unserm Leichen=Spruche fürgehalten wird

a) nach ihrer Gewißheit / wenn der Apostel saget *πιστός ὁ λόγος*, das ist je gewißlich wahr. Die Conexion dieser Worte mit dem vorhergehenden wollen wir Kürze halber nicht untersuchen. Es ist diese Redens=Art des heil. Apostels seine gewöhnliche Betherrung, wenn er die Wahrheit eines Dinges bestärcken will, deren er sich noch 3. mahl in dem ersten an den Timotheum geschriebenen Brieffe bedienet, nemlich Cap. I. v. 15. cap. 3. v. 1. cap. 4. 9. Wundern darff man sich nicht, daß der Apostel von dieser Gewißheit mit so nachdrücklichen Worten redet, er thut es darum, daß er selbe um desto glaubhafter mache. Denn wie viel Epicurische und Attheistische Thoren leugnen solche, und wollen von keiner andern Glückseligkeit wissen, als die ihnen dieses Leben bringet: Sie trösten sich dieses guten Lebens/ und preisen es / wenn einer nach guten Tagen trachtet. Pf. 49. v. 19, Die irrdisch gesinneten

reden auch von derselben sehr zweiffelhafft: Was wollen, spre-  
 chen sie: die Bettler, die Hungerleider, die armen Schwark-  
 Mäntel, das elende und verachtete Volk, und die, so es mit ih-  
 nen halten, viel von Glück sagen, wer achtet sie? was haben sie  
 denn? Kinder und Bücher ist ihr gröster Reichthum. In  
 welchem nârrischen Wahn diese Leute noch mehr bestârcket wer-  
 den, wenn sie sehen, daß es frommen Lehrern in der Welt ge-  
 meiniglich schlecht gehet, und selbige keine grosse Figur machen.  
 Aber laß die Welt denken und urtheilen von uns, was sie will,  
 solte ihr Unglaube **D**ottes Glauben oder Wahrheit  
 aufheben? Das sey ferne. Rom. 3. v. 3. Hier ist sein Wort  
 von einem, so durch den Geist der Wahrheit getrieben ist, so die  
 Glückseligkeit den Nachfolger Jesu mit einer hohen Bethen-  
 runge bekrâfftiget. Des Herrn Wort aber ist wahr-  
 hafftig. Pl. 33. 4. Sein Wort ist die Wahrheit / Joh. 17. 17.  
 diese Worte sind gewiß / *ms<sup>61</sup>*. Apoc. 22. 6.

L. C. Und solchergestalt haben die Christen keinen zweiffelhaffen,  
 sondern einen festen Glauben, eine gewisse Zuversicht deß das man  
 hoffet / und nicht zweiffelt / an dem / das man nicht siehet. Ebr.  
 11. 1. Sie finden keine Ursache Sceptici zu seyn, so an der Gewiß-  
 heit ihres Glaubens immerdar zweiffeln, nicht wissende / wel-  
 ches sie glauben und nicht glauben, was sie für wahr und nicht  
 für wahr halten sollen (e), welcher Scepticismus nicht erst mit  
 dem

(e) *Scepticismus* apud Philosophos significat dubitationem de omnium  
 rerum veritate, ideoque nihil determinatur certi. A Theologis hoc  
 vocabulum usurpatur, ubi ex incertis principiis modo hoc, modo illud  
 assumitur, & cum nihil solide probetur, tandem conclusio emergit incer-  
 ta,

Dem Renato Cartesio aufkommen, und in die Theologiam eingeführet worden, sondern es haben ihn schon viele für ihm in der Papistischen Kirchen gang geüblich profitiret. Sibrand Lubbert (Lib. x. de Papa) erzehlet von Clemente VII. daß selbiger in seinem Sterben verlauten lassen: Er wolle nun balde drey Dinge erfahren/ woran er die Zeit seines Lebens gezweiffelt: Ob ein Gott sey/ ob ein ander Leben/ und ob die Seele unsterblich. Leo X. Römischer Pabst, unter dem D. Lutherus die Heil. Reformation angefangen, war an der Heil. Schrift Neues Testaments so zweiffelhafft, daß er sich einst gegen den Cardinal Petrum Bembum, mit dieser trefflichen Apologie für selbige hören ließ: O quantas divitias nobis dedit ista fabula de Christo (f). Das mögen recht eheure sichebahre Säupter der Kirchen seyn! Ihr dogma dubitationis oder Zweifel-Lehre wird in ihrem Libro Symbolico dem Tridentinischen Concilio bestätigt, da demjenigen der Fluch gedrohet wird, der anders, als wie sie, lehret. Es gestehet darum der Papiste Martinus Besslerus ungezwungen: Conscientiam hominis Catholici nunquam esse posse serenam. Aber das ist nicht

ta. Ita Johannes la Placete, Benearnus, de insanabili Rom. Ecclesie Scepticismo librum edidit Amstelodam. ao. 1696. In Theologiam Scepticismum introducere conantur Indifferentistæ aliive ejusdem furfuris homines. Refellit hos Dn. D. Val. E. Löscherus dicens: Licet in multis ad apodicticam certitudinem per vita huius conditionem pervenire nequeat, & sic ἐπιχὴ permittenda sit, insignem tamen esse proterviam & contemptum mediorem, à Deo nobis concessorum, in univsum negare certum ad veritatem aditum, siquidem habemus Scriptorum S. Notiones communes & experientiam. Affirmat igitur, Scepticismum merito esse oppugnandum, maxime si sit universalis quia ad Atheismum ducat & Numen ipsum dubuando amittatur. Vid. dicti Dni. Doct. Löscheri Prænotationes Theol. Prænot. I. contra Indifferent. §. III. p. m. 151. Meminit etiam Religionis Lucianæ scepticæ B. D. Kettnerus in Exercit. Theol. de Religione Prudent. Theol. 39. Scepticismi Cartesiani Dn. M. Carl Gothofr. Engelschal in Præjud. de Capit Fidei Præjud. XVI. p. m. 408. seqq.

(f) Lib. II. de Conscient. Cap. XIII. p. m. 199.

nicht die rechte Urth von Christen, die sind ihrer Meynung gewiß/  
 Rom. 14. 5. Sie gründen sich allewege auf das unbetrügliche  
 theure werthe Wort Gottes / das ewiglich bleibet. Es. 40. verl. 8.  
 Sie haben *βεβαιώσασθαι τὸν προφητικὸν λόγον*, ein festeres prophetisches  
 Wort. 2. Pet. 1. 19. Sie haben Gottes Hand und Siegel vor  
 sich, so ganz unbetrüglisch / denn es unmöglich ist/ daß Gott lüge/  
 Ebr. 6. 13. so durch Mosen und die Propheten im alten, und durch  
 die Evangelisten und Apostel im neuen Testamente geredet / die  
 so oftmahl protestiren, daß sie nicht in ihrem / sondern Gottes  
 Nahmen mit uns reden. Darauf gründen sie ihren Glauben,  
 darauf verlassen sie sich Felsen-fest, und sagen mit Hiob:  
 Ich weiß/ daß mein Erlöser lebet / Hiob 19. 25. und mit Paulo:  
 Ich weiß an welchen ich glaube/ und bin gewiß, daß er kan mir meine  
 Beylage bewahren bis an jenen Tag. 2. Tim. 1. v. 12. it. Rom. 8. 38. 39.  
 Sie haben das Haus ihres Glaubens nicht auf Sand, sondern  
 auf einen Fels gebauet; den Acker ihrer Hoffnungen nicht an ei-  
 nen faulen Pfahl / sondern an den immer grünenden Lebens-  
 Baum Jesum Christum angebunden. Sie sind als Gerechte  
 auch in ihrem Tode getrost. Prov. 14. v. 32. Weinet jener zweiffeln-  
 de Aloysius Bertraudus bittere Thränen, und weiß nicht, ob er  
 wird selig werden; So siehet ein recht gläubig-sterbender Chri-  
 ste mit Stephano den offenen Himmel. AEt. 7. v. 55. Sein Jesus  
 zeigt ihn die himmlische Freude in einem süßen Vorschmack, und  
 ruffet ihnen gleichsam zu: Sey getreu bis in den Tode / so wil ich  
 dir die Brohne des Lebens geben. Apoc. 2. v. 10. Darüber wird sein  
 Herz so voller Himmels Begierde, daß er sich nach nichts mehr,  
 als dem, was droben ist, sehnet:

Ich freu mich Gott zu sehen/  
 Und um seinn Thron zu stehen.

O angenehmer Tode!

Wie wirst du mich erquickten/  
 Und in den Himmel schicken

Hinauf zu dem Dreyeyngen Gott:

Ⓔ

Wir

Wir haben aber die Glückseligkeit eines seinem Jesu folgenden Jüngers anzusehen

b] Nach ihrer Beschaffenheit. Es werden, wie oben bey der Pflicht auch 2. Stücke derselben mir bemercket, doch so, daß viel andere, ja mehr, als man sagen kan, darunter verborgen liegen. Das erste ist das mit leben. Das σ υ υ ζ η ο ζ μ ε ν, siehet hier nicht so wohl auf das natürliche Leben, welches zwar auch die heil. Jesus Folger mit Christo führen, da sie in ihm, als mit Vater und Heil. Geiste gleich wahren und ewigen Gotte, leben/wobten und sind. A. 17. v. 28. Sondern auf das geistliche und ewige Leben. Das geistliche Leben ist nichts anders als eine göttliche Gnaden Wirkung in den gläubigen Seelen, dadurch sie nicht allein mit heil. Bewegungen, mit himmlischen guten Gedanken, Empfindungen der göttlichen Liebe, Friede, Freude und Trost erfüllet, sondern auch an Herz, Muth und Sinn also verändert und verneuert werden, daß sie ein sehnliches Verlangen haben, Gott und ihrem Nächsten fröhlig und willig zu dienen, sich aber und der Welt mehr und mehr abzusterben wünschen. Ich beschreibe es, so gut ich kan; wünsche anbey, daß die wahren Christen hiervon in der That mehr erfahren und empfinden mögen, als hier gesaget ist; die aber, so noch in Sünden todt sind, aufwachen, und durch Christum zu diesem geistlichen und ewigen Leben mögen erleuchtet werden. Es hat seinen Ursprung aus der Gemeinschaft mit Christo, und aus dem sterben mit ihm, gehet, was die Beför-

förderung desselben anbetrifft, fast zu, wie in der Gärtnerey mit dem Stamm und Zweige, so zum Wachsthum zusammen gefroffet werden; da stirbet Stamm und Reiß erstlich, der Stamm, indem er abgeschnitten, gespalten, oder doch die Schaale an demselben aufgelüfftet, das Reiß, in dem es von einem Baume abgebrochen, beschnitten in des Stammes Spalte oder Schaale eingesetzt wird; Jedoch, weiln beydes fest verbunden, wächst es unter dem göttlichen Seegen zu einem fruchtbahren Baume auf, zu welchem man nicht unfüglich schreiben könnte: Gestorben zum Leben; Also, weiln die Gläubigen mit Christo sterben, in seinen Todt getaufft, und durch die Tauffe mit ihm begraben werden in den Todt. Rom. 6. 4. so sterben sie mit ihm zum Leben, daß wie er auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters/ also auch sie in einem neuen Leben wandeln/ l. c. (f) zumahl da sie durch den Glauben fest mit ihm verbunden sind, in ihm bleiben, und seiner Lebens-Krafft und Geistes theilhaftig werden. Die Heil. Schrift nennet sonst dieses geistliche Leben das göttliche Leben/ Jer. 5. v. 22. 24. cap. 6. v. 9. Das Leben auß Gott/ Ephes. 4. 18. Das neue Leben/ Rom. 6. 4. die neue Creatur/ 2. Cor. 5. v. 37.

L. C. Nur ist zu bedauern, daß dieses geistliche und Gottgefällige Leben von so gar wenigen Christen geführet wird, und der grös-

§ 2

ste

(f) v. seq. 5. clarius res hæc explicatur per adiectivum σὺμφως, quod ex horticultura desumptum est. Vid. Paloris Lexic. sub voce φῶς p. m. 695 199.

ste Theil hält es nicht für eine Glückseligkeit, sondern mit jenen nährischen Epicurern für eine Unsinnigkeit. Sap. 5. 4. Hergegen gefället ihnen ihr sündliches Leben wohl/ und achten sich darbey glücklich, ob sie schon darinnen nicht als Menschen, ja nicht als Christen, sondern wie die Thiere leben. Denn viel unter diesen Welt-Menschen leben wie die Schwalben/ welche den ganzen Tag in der Luft hin und wieder streichen, und nichts thun, als daß sie etwas schwirren, einige Mücken fangen/ und etwa ein Nest aus Roth gemacht/ hinterlassen; Etliche leben als wie die Pfauen/ die sich nur schmücken, brüsten und prangen; Etliche leben wie die Säue/ die ihre Lust in Fressen, und ihre Freude im Roth suchen; Etliche wie die Löwen/ Bären und Wölffe/ die nur rauben, würgen und Schaden thun; Etliche wie die Spinnen/ die zwar einen subtilen Faden machen, und ein künstlich Gewebe bereiten, das aber zu nichts nütze ist/ als Fliegen und Mücken zu fangen; Etliche wie die Maulwürffe / die nur in der Erden wühlen, ihre Hauffen hie und da auffwerffen, und das Sonnenlicht nicht achten; Etliche wie die Pferde/ Ochsen und Esel/ die sich immer lassen treiben, und zu schwerer Arbeit gebrauchen, wenn sie aber darbey ihr Futter, Haber, Heu und Stroh haben, sich um nichts weiter bekümmern; Etliche, ob sie wohl alt genug sind, leben immer hin wie die Kinder/ welche ihre Zeit hibringen mit Essen und Trinken, Spielen und Schlaffen (g). Alle diese und die ihres gleichen, wissen von der Glückseligkeit des geistlichen Lebens nichts / sondern sind entfremdet von dem Leben aus G. Oct. Ephel. 4. 18. Ja sie sind lebendig todt. 1. Tim. 5. v. 6. Gott erleuchte sie / daß sie ihr sündliches sicheres und elendes Leben mögen erkennen, und es genug seyn lassen, daß sie die vergangene Zeit des Lebens zubracht haben nach dem heydnischen Willen/ da sie gewandelt in Unzucht / Lüsten / Trunckenheit / Fresserey/ Sauff

(g) Verba sunt B. M. Christiani Scriverii im Seelen-Schatz Part. 3. Conc. I. S. 2. Edit, in fol, p. m, 386.

Saufterey und greulicher Abgötterey/ 1. Pet. 4. 3. damit sie nicht sterben, und des ewigen Lebens verlustig werden.

Auf dieses ewige Leben wird hier hauptsächlich mit gesehen, wenn unser Text die JESUS-Folger des Lebens mit ihrem Heylande versichert: Es ist dasselbe, so viel wir in dieser menschlichen Schwachheit wissen, die vollkommene und unaufhörliche Anschauunge/ Genieffunge/ Lieb, und Lobung des wahren dreyeinigen GOTTES in höchster Freude unter der lieblichsten Gesellschaft des Himmels. Vollkommen diese Glückseligkeit zu beschreiben, kan keiner unter den Sterblichen sich unterstehen, daß aber doch dieses keine Einbildung oder Betrug, wie manchemahl schändliche Verführer ihren Anhang mit der Verheiffunge eines zukünftigen herrlichen Lebens geblendet, ist außer Streit; Es wird nach diesem Leben wahrhaftig einander Leben kommen, da die Seeligen schauen werden das Anlich Gottes in Gerechtigkeit/ satt werden, wenn sie erwachen nach Gottes Bilde, Ps. 17. 15. „da die Erlöseten des HERRN werden zu dem himmlischen Zion „kommen mit Jauchzen, ewige Freude wird allda über ihrem „Haupt seyn, Freude und Bönne werden sie ergreifen, und „Schmerken und Seuffzen wird weg müssen. Es. 35. 10.

L. C. Die Lehre, so hierbey einzurücken, handelt de futuræ vitæ præsentia, von der Herrlichkeit des zukünftigen Lebens/ worauf die JESU folgenden Jünger vertröstet werden. Konte ein einziger Traum von demselben die Monicam des heil. Augustini Mutter in eine solche Begierde darnach setzen, daß sie erwachend  
aus



ausrieß: Evolemus! Evolemus! Flügel her! Flügel her! daß wir desto geschwinder dahin kommen mögen; Was für unaussprechliche Lust und Ergeßigkeit werden die nicht empfinden, so schon wirklich zum Besitz dieser himmlischen Glückseligkeit mit unserm seel. Herrn SENIORE gelangen sind; Und auch andere Gläubige, die gewisse Hoffnung haben, daß sie noch dahin gelangen und mit ihrem Heylande leben werden in magnifica habitatione, in einer prächtigen Wohnung. Als der in der Philophie und Mathesi berühmte Jesuit Joh. Baptist. Villalpandus Philippo II. Könige in Hispanien etliche Tage nach einander den Grundriß, Vorhöfe, Cellen, Gebäude 2c. des bekandten Spanischen Escurials entworffen hatte, rieß der König gleichsam ganz entzückt darüber in seiner Sprache aus: O estranno edificio; O unvergleichliches Gebäude! Wir glauben, daß dieses vor-treffliche Gebäude in seinem 20. 1671. erlittenen Brande gar viel von seiner Schönheit und Herrlichkeit eingebüßet; Aber, gleichwie die unvergleichliche Himmels-Wohnunge diesen und andern betrübten fatalitäten nicht unterworffen, also gehet sie auch allen irdischen Häusern an Schönheit und Herrlichkeit bey weiten für: Gesezt, die Erde trüge ein Haus / dessen Grund von den besten porphyrischen Marmel, das Pflaster von Smaragden, die Mauern und Wände von Jaspis / die Thüren von Perlen, die Treppen und Gallerien von Gold und Silber, das Dach von Saphier / der Hauß-Rath von eitel Diamanten wären / es würde doch gegen die himmlische Behausung gerechnet, worinnen die Seeligen mit Jesu leben, nicht wie ein Charten-Häußgen, so die Kinder bauen, zu achten seyn, gegen einen königl. Pallast. Leben werden sie mit ihrem Jesu in lætifica conversatione, in der lieblichsten Gesellschaft. Ob man nun wohl im Himmel eine starcke Compagnie von vielen Seeligen finden wird, so werden sie doch einander ganz nicht verdrüßlich noch beschwerlich fallen, sondern ohne Leid / ohne Neid, ohne Streit, freundlich und lieblich, wie die  
 En

Engel mit einander umgehen, es wird da idem velle & idem nolle ein Wille, ein Herz und eine Seele seyn, einer wird dem andern zu Liebe thun, was er ihm an den Augen so zu reden ansehen kan, und wird ein jeder durch seine Conversation gleichsam als durch einen magnetischen Zug des andern Herz an sich ziehen können. Sie werden leben in beatifica recreatione, in der aller vergnüglichsten Sättigung. Die Jüden nebst dem Mahomet verträsten ihre blinde Nachfolger auf leibliche und treffliche Banquette, so in dem Himmel würden gehalten werden. Geben als ob Gott nichts bessers hätte, womit er die Seeligen sättigen könnte, als leibliche Speise, die doch hier schon kein völliges Vergnügen geben kan, denn der allerbesten und delicatsten wird man endl. überdrüßig. Sie schickt sich auch zu dem verklärten Leibern nicht; sondern Gott selbst wird ihre Beyde seyn, und dessen seeliges Anschauen wird die Auserwehlten an Seel und Leib vergnügen, daß sie ewig weder hungern noch dürsten wird. Apoc. 7. 16. Wenn man nun diese Herrlichkeit des ewigen Lebens recht erweget, wer wird nicht den gläubig Verstorbenen gratuliren/die da seelig sind von nun an/ Apoc. 14. 13. nemlich von dem Augenblick an, als sie aus dem Körper scheiden: Wer wird sich nicht sehnen nach der Behausunge/die vom Himmel ist/ und verlangen damit überkleidet zu werden. 2. Cor. 5. 2. Wer wird doch nicht willig seyn diesen armseeligen Welt-Winkel mit dem himmlischen Palast, dieses arme Ratten-Nest/ diesen Angst-Kerker (da immer einer des andern Wolff und Teuffel ist) mit der Auserwehlten Gesellschaft, dieses Zammerthal, wo Thränen der Frommen tägliche Speise, mit dem himmlischen Freuden-Mahle zu vertauschen.

Ach! daß ich den Leibes-Kerker  
 Heute noch verlassen müß/  
 Und käm an den Sternen-Kerker/  
 Da das Haus der Freuden ist!

Da

Da wolt ich mit Wortgepränge/  
 Und der Engel grossen Menge  
 Rühmen deiner GÖrtheit Schein:  
 Allerschönstes Jesulein.  
 Doch weil ich die Seelen, Auen  
 Und den güldnen Zimmels: Saal  
 Jetzt nicht kan nach Wunsch anschauen/  
 Und muß hier im Thränen-Thal  
 Noch am Kummer - Faden spinnen/  
 Ey! so sollen meine Sinnen  
 Unterdeß doch bey dir seyn/  
 Allerschönstes Jesulein!

Das andere Stück der Glückseligkeit eines seinem Jesu  
 folgenden Jüngers beruhet in dem mit herrschen / *συμβασιλεύ-*  
*σμεν*, welches der Erste und der Letzte, und der Lebendige mit  
 noch ausführlichern Worten zu verstehen giebt, wenn er dem  
 Engel der Gemeinde zu Laodicea schreiben läffet: **Wer über-**  
**windet/ dem will ich gebē zu sitzen auf meinem Stuhl.**  
 Apoc. 3. v. 21. Dabey Stephanus Menochius in seinen Notis ange-  
 mercket, es sey ein Gleichniß, hergenommen von denen Sieges-  
 Helden, welche sich nach Überwindunge ihrer Feinde auf einen  
 Triumphs-Wagen gesetzt, und also herum geführet werden.  
 Noch besser schicket sich hierher, was er anführet von den Thro-  
 nen und Stühlen derer Morgenländischen Könige, die so groß  
 und weit, vormahl sollen gewesen seyn, daß nicht allein sie selbst  
 darinnen haben sitzen, sondern auch jemand anders neben sich  
 nehmen können, dem sie ganz sonderbahre Ehre beweisen wol-  
 len.

len. (h) Es gehet diese Herrschafft schon an hier in dem Gnadenreich: denn Iesus die Gläubigen geliebet und gewaschen von Sünden mit seinem Blute; und sie zu Königen gemacht/ Apoc. i. v. 5. 6. so herrschen sie über die geistlichen Feinde, über die Sünde, Welt und Teuffel; vollendet aber wird sie dort in dem Ehren-Reiche; Hier ist solche noch verborgen, gleichwie ihr ganzes Leben mit Christo verborgen ist; So lange die Jünger Iesu noch auf dem Kampff-Platze stehen mit denen Feinden streiten, und darbey mancherley Noth und Unfechtunge dulden müssen, siehet mans noch nicht, daß Christo alles unterthan sey. Hebr. 2. 8 Wenn aber der frohe Wechsel der Zeit und Ewigkeit angehen, und der Heyland ihnen das Reich bescheiden wird: Kommet her/ ihr Gesegneten meines Vaters! ererbet das Reich / das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt/ Matth. 25. v. 34. so wird solche Herrschafft offenbahr werden, p. in regia majestate, in der königlichen Hobeit/ da sie mit Christo herrschen und regieren werden in Ewigkeit, Apoc. ii. v. 15. p. in judiciaria potestate in der richterlichen Herrligkeit. Denn sie kommen mit Christo zum Gericht wie nicht allein der Heyland denen 12. Aposteln insonderheit verheissen, sondern auch von allen Heiligen

§

---

(h) Conf. D. Ad. Rechenberg, Hiero, Lexic. Reale sub Tit. Thronus divinus regius, p. m. 1638.

gen stehet: daß sie die Welt, wie auch die bösen Engel richten werden. 1. Cor. 6. 2. 3. Daher einst die Zukunft des H. Herrn samt allen Heiligen geschehen soll. 1. Thel. 3. v. 13. Judæ Epist. v. 14. 15. Denn werden die Gerechten stehen mit grosser Freudigkeit wieder die/ so sie geängstiget / und ihre Arbeit verworffen, Sie werden empfangen ein herrliches Reich/ und eine schöne Krone von der Hand des H. Herrn. Sap. 5. v. 1. & 16.

L. C. Erkennet hieraus das Glück und die Herrlichkeit derer heil. Jesus Folger, das versprochene Zerrschen mit Jesu leget uns solche gar deutlich zu Tage: Denn wer preiset doch nicht glücklich den Herrstand, wenn man keines andern Boßmähigkeit unterworffen? Omnes profecto liberi lubentius sumus, quam servimus, spricht Plautus in Captivis. Wer rühmet nicht Fürstl. und Königl. Hoheit? Verblendet doch der Glanz einer vergänglichlichen Welt-Krone manchen die Augen des Gemüths so sehr/ daß er um solche auf sich oder die Seinigen zu bringen, die himmlische darüber einbüßet, wie an Absalom zu sehen. 2. Sam. 15. & 18. Und haben doch nichts als Unbestand, Arbeit, Sorge, feindliche Nachstellungen unter ihrem eitelen Schein verdeckt, welches der Grigische Fürst Themistocles mehr als zu wohl verstande, drum er seinen Fürsten-Huth auf die Erde warff, und sprach: tollat, qui te non noverat. Da liegst du, wer dich kennt, wird dich nicht aufheben. Wie weit glücklicher sind die Christen als geistliche Könige, bey ihrer Herrschafft, denn sie herrschen nicht allein über sich selbst, über ihr sündliches Fleisch und Blut, sondern auch über die Welt, über Sünde, Todt, Teuffel und Hölle, sie haben in der Krafft Jesu denen höllischen Geistern zu  
ge

gebiethen, der Teuffel erschricket für ihnen, die Hölle erzittert wenn sie beginnen zu beten; die heil. Engel sind ihre Diener, so sie zu Wege und Stege begleiten; Alle Creaturen dienen ihnen mit Lust, weiln sie ihres Schöpfers Freunde sind; Ist das nicht eine grosse Herrlichkeit? Die Christen seynd Könige/ schreibt Lutherus, nicht wie die Könige der Wele sind/ denn sie sind nur gemahlte Könige gegen die Gläubigen. denn sie regieren nur zeitlich und eusferlich/ die Gläubigen aber sind rechtschaffene Könige/ nicht daß sie eine güldene Krohne auf dem Haupte tragen/ einen güldenen Scepter führen/ in Seiden/ Sammet/ güldenen Stüek und Purpur einher treten; Sondern das viel herrlicher ist / sie sind Herren über Todt / Teuffel/ Höll und Unglück; weiln sie Gottes Kinder sind / und Gott zu einem Freunde ja lieben Vater haben/ bey welchem sie Reichthum/ grosse Schätze und alle Güter und derselbigen die Fülle finden/ darum kan ihnen keine Sünde/ Todt/ Teuffel/ Hölle/ Hunger/ Durst/ Kälte/ Hitze/ Schwert und alles Unglück nicht schaden; Ja in diesem allen überwinden sie weit/ und finden in allem das Wiederspiel / in Armuth Reichthum / in der Sünde Gerechtigkeit / in der Schande grosse Ehre/ in Hunger und Durst alle Fülle; Also weiln sie solchen innerlichen Reichthum haben/ achten sie den weltlichen Pracht nichts verachten die güldene Krohne/ Purpur/ Seide/ Gold/ Silber und Guth (i). Und doch ist manchen diese Herrlichkeit, der wahren Christen nicht gut genug, vielleicht, weiln sie solche noch nie recht erkannt, und betrachtet haben, sie denken und tichten / lauffen und rennen vielmehr nur nach dem, das die Welt für herrlich achtet/ nemlich nach Reichthum und grossen Gütern, nach grosser Ehre, einen grossen Titul und Nahmen, Lust und Freude, vornehmen Gesellschafften, anständigen Heyrathen u. d. g. wenn sie das erlangen, halten sie sich glücklich über glücklich: bene populo; Wohl dem Volcke/ dem es also gehet/ Pl. 144. v. 15. solten sie gleich die Herrlichkeit der Christen hier und dort verschergen. O thörichte Menschen! ihr seyd noch schlimmer als Esau, so seine erste

(i) Tom. 4. Jenensl. fol. m. 4 99. a seqq.

Seburth um ein schönes Linsen Gericht verkaufft/ Gen. 25. 29. seqq. noch einfältiger als jener Indianische Fürst Simandoca, so um eine Schüssel voll Saltz eine reiche und fast unerschöpfliche Smaragden-Grube hingab, und dieses Fürsten Unterthanen für nichtswürdige Schellen und Kinder-Spielwerk grosse, und fast unschätzbare Perlen vertauschten. O wie wird euch die Reue, wo ihr nicht beyzeiten zu einer wahren Besserung in euch gehet, ernstlich gnug, aber zu spät, ankommen: Was hilfft uns nun der Pracht? was bringe uns nun der Reichthum samt dem Hochmuth? es ist alles dahin gefahren/ wie ein Schatten / und wie ein Geschrey das fürüber fährt. Sap. 5. v. 8. 9.

Reichthum und zeitlich Gut/  
Dies wäret nur eine kleine Zeit/  
Und hilfft doch nicht zur Seeligkeit.

*Appl. ad Defunct.* Viel weißlicher hat sich unser seeliger Herr Mitt-Bruder in seinem Christenthum und Amt verhalten, daß er nicht nach dem, das auf Erden/ sondern nach dem, das droben ist, getrachtet hat. Martinus ein Bischoff zu Turon in Frankreich, ward deswegen, daß er immer mit zum Himmelempor gerichtetem Haupte gieng, *Suspex coeli* der Himmelschauer/ genennet. Er soll, da er seine Augen auch noch auf dem Todt-Bette immer in die Höhe richtete, und die Seinen ihn zur Commoditet gern auf die Seite legen wolten, gesagt haben: *Sinite me potius coelum, quam terram spectare, vt suo itinere jam iturus ad Deum Spiritus dirigatur*, Lieben Freunde! laffet mich doch lieber den Himmel/ als die Erde anschauen/ damit mein Geist/ der schon Wegfertig ist/ gen Himmel zufahre/ und auf seinem Gott gerichtet sey (k). Diesem hat sich der seel. Herr Lesser gleich gestellt/ nach dem himmlischen geblicket, und da sein Herz seyn lassen wo sein Schatz. Matth. 6. v. 21. Hier als ein Christe und Priester seinem

(k) Helvic. Theatr. Hist. p. 98. & ex eo D. August, Pfeiffer in. Evang. Erqvickst, Fest, Ascens. p. m. 389. seqq.

nem Gott gedienet/ der gewissen Zuversicht, daß er dort als ein König würde gekrönet werden: seine Hoffnungen gieng nach dem Dulden mit Jesu, auf das Herrschen mit demselben:

Dort in des Himmels Throne  
Aus unverdienter Gnad  
Die ewige Ehren-Krone  
Mir Gott verwahret hat.  
Kein Auge hat gesehn/  
Kein Ohr hat je vernommen/  
Es ist in kein Herz kommen  
Was uns da wird geschehn.

Wenn ich dieß recht betrachte/  
Vergess' ich alles Leid:  
Für nichts ich denn mehr achte  
Die Welt mit ihrer Freud;  
Ehr/ Wollust/ Geld und Guch  
Ist eitel/ und berrieget/  
Was ewig bleibt/ vergnüget  
Vollkommenlich Herz und Muth.

*Appl. ad Moes.* Diese Glückseligkeit ist Ihnen/ schmerzlich Be-  
erübet/ in ihrem jetzigen Thränen noch übrig / und daran durch  
ihren Trauerfall kein Schaden geschehen, ja sie werden darinnen  
durchs Creuz noch mehr befestiget/ abgezogen von der Welt nicht  
mit ihr zu suchen was irdisch/ eitel und vergänglich ist, sondern  
sich zu Gott zu halten, der ihre Seelen mit geistl. und himmli-  
schen Gütern füllen kan. Klagen Siedarum nicht über Verlust,  
bey so reichlichem Behalt; Auch das, was sie jeho an Ihrem  
Seeligem eingebüßet, ist unverlohren, es ist nur voran geschicket  
in das Haus des himmlischen Vaters/ wo uns Jesus die Stette zube-  
reitet. Joh. 14. v. 2. In der Freuden-vollen Ewigkeit werden sie  
den mit Jauchzen wieder antreffen, den sie hier mit Seuffzen  
von sich ziehen lassen, da wird ihr Mund voll Lachens / und ihre  
Zunge voll Kühmens seyn. Ps. 126. v. 2. Da werden sie mit Jesu  
leben



leben und herrschen in lauter Freude immer und ewiglich. Darzu bringe Sie und alle treue Jesus Folger der barmherzige Vater durch Christum seinen Sohn, in Krafft des Heiligen Geistes Amen.

\*\*\*

**Folget nun der Lebens, Lauff/ wie er von dem seel. Herrn Diacono Lesser/ und Seniore hujus Ministerii, eigenhändig ist aufgesetzt worden.**

**A** NNO Christi 1656. d. 30. April bin ich Philipp Jacob Lesser alhier in Nordhausen geböhren, und zwar wie ein ander Mensch, Fleisch von Fleisch, ein Kind des Zorns von Natur, deswegen meine nummehr seelige Eltern gesorget, daß ich zur geistlichen Wiedergeburt der heil. Tauffe möchte gebracht werden, wie ich denn den folgenden Tag darauf den 1. May in der Kirche zu S. Blasi bin getauffet worden, bey welcher heil. Handlung mir der Name Philipp Jacob ist gegeben worden. Mein nummehr seel. Vater ist gewesen Mstr. Johann Lesser, wohlbenahmter Bürger und Brauherr allhier, ein Mann von teutscher Redligkeit, und der Löbl. Schneider-Gülde Mitglied. Meine Mutter Frau Maria Rockensüßin, aus Mülhausen bürtig. Mein Großvater vom Vater, Tie. Herr Heinrich Lesser, Fürstl. Hennebergischer Gerichtlicher Wein- und Brodtschäzer, auch Vorsteher des Fleckens Wiesenthals in der Gefürsteten Graffschafft Henneberg. Die Groß-Mutter vom Vater Frau Anna Hahnin.

Hahnin. Der Großvater wegen der Mutter Herr Blasius Kockenfuß, wohl fürnehmer Bürger und Handelsmann in der Käyserl. Freyen Reichs-Stadt Mühlhausen. Die Großmutter wegen der Mutter Frau Veronica Pfandin von Tennstädt bürtig.

In dem 7ten Jahr meines Alters, nachdem mich mein seliger Vater selber hat lesen gelernet, bin ich in die hiesige öffentl. Schule gebracht worden, da ich denn von der 6ten bis zu der obersten Classe gestiegen, und die berühmten Leute Hr. M. Friderich Hildebranden, und Hr. M. Paulum Schrötern, jenem als Rectorem, diesen als Con-Rectorem, und nach dem Abzuge Hr. M. Hildebrandi auch als Rectorem gehöret, und deren getreue Information genossen habe.

Anno 1676. im Februario bin ich nach dem Willen meiner lieben Eltern und Gutachten einiger gelehrten Leute in Gottes Namen nach Erfurt auf die Universität gezogen, allwo ich publicè und privatim gehöret habe nachfolgende berühmte Professores Tit. Hr. M. Samuel Boccium, an dessen Tische ich anfänglich gewesen, bis er hieher zum Rectorat vociret worden, Tit. Hr. M. Matthiam Gruvium, unter welchem ich publicè disputiret, ferner Tit. Hr. Licentiat Aldungen, Hr. Profess. Brömern, auch Hr. Decanum Portæ Coeli M. Petrum Jüwet, der als hiesiger Thum-Dechand vor etlichen Jahren gestorben ist, Tit. Hr. Profess. Heidsfelden.

Priva-

Privatissime habe ich mich von gemeldten Hn. Professore Gruvio informiren lassen, und bey demselben sowohl Collegia Philosophica gehalten, als auch ein Collegium Theologicum, desgleichen bey Tit. Hr. Doct. Caspar Löschern, damahligen berühmten Prediger an der sogenannten Prediger Kirchen.

Publicè dem Hn. Profess. und Seniore dem des Evangelischen Ministerii Hr. Mag. Nicolaum Stengern, über die Ausrurgische Confession gehöret, auch drey Disputationibus absonderlich mit denen Papisten auf dem Petersberge, als auf dem auditorio Coelico beygewohnet.

Ao. 1677. in der Wochen nach Michael bin ich auf Befehl meiner lieben Eltern (weil der Wohlgebohrne Herr, DFFD von Wurm, auf Kleinen-Furra, Hoppenroda und Mehrbach bey dem Schlusse seines Lebens mir 30. Rthlr. zu Fortsetzung des mit Gott angefangenen Studii Theologici, aus eigener Bewegniß vermacht) auf die weit berühmte Universität Iena gezogen, da ich denn die fürtrefflichen Theologos Hr. Doct. Iohannem Musæum, Hr. Doct. Fridemann Bechmannem, Hr. Doct. Wilhelm Beyern gehöret, ein Collegium Homileticum und andere Collegia Philosophica bey dem damahligen Philosophiæ Adiuncto. Hr. M. Wolffen, bey Hr. Hunderttosten aber, welcher zu der Zeit grossen Zulauff hatte, ein Collegium Hebraicum gehalten.

Anno 1678. hab ich eine Reise nach Hamburg gethan, nicht allein

allein meine 2. Brüder, deren einer auf der Insel Riga gestorben, der andere in Coppenhagen seine fortun gefunden, zu besuchen, sondern auch eine Information bey vornehmen Leuten anzunehmen; Als mir aber die harte Speise wegen Schwachheit des Magens unverdaulich fiel, gieng ich, nachdem ich alle sehends-würdige Dinge, in specie die Bibliothec, das Zeughaus, Waisenhaus, die Orlog-Schiffe, deren eines Leopoldus genantet wurde, besehen hatte, wieder zurücke, und da der Wohlgebohrne Herr Friderich Heinrich von Arnstadt, auf Grossen-Werther Erb- und Gerichtsherr, mich zu einem Informatore seiner Adelichen Kinder verlangete, nahm ich solchen Dienst, damit ich meinen Eltern nicht möchte beschwerlich seyn, in Gottes Nahmen auf ein Jahr an, weil ich willens war, wieder auf eine Universitæ: zu gehen, wie denn nach dem Ablauf des Jahrs geschah, da ich mit dem jungen Herrn von Arnstadt, Herr Philipp von Arnstadt nach obgedachten Erfurt begab, und wieder obige Herren Professores hörete, insonderheit hielt ich bey dem Hrn. Prof. H. Gruvio nochmahls ein Collegium Logicum, Metaphysicum, wie auch Theologicum, sieng auch an mich in predigen zu exerciren, und da ich von der Wohlgebohrnen Frauen von Wurm auf Kleinen-Furra verlangt wurde, ihre 4. Adelige Kinder zu informiren, begab ich mich in solchen Dienst, und verrichtete das Meinige nach Vermögen, trieb den Catechismus und die Bibel fleißig zum Vergnügen der Frau Mutter mit der anvertrauten Jugend, blieb auch in sothanem Dienste bis sich die Pest allhier legte, und der freye Zutritt wieder ver-

G

stat-

stattet wurde, da ich mich denn, weil ich grosse Promessen zur Beförderung hatte, herein begab, und manche Predigt vor die in der Pest übrig gebliebene 3. Priester, als Herr Mag Offney, Herr Kuchenthal, und Herr Tielefelden, ablegete, die nichts mehr wünschetten, als daß ich ein Glied des hiesigen Ministerii werden möchte. Ob nun wohl meiner dazumahl wie dort des Josephs vergessen wurde, warff ich doch mein Vertrauen zum lieben Gott nicht weg, sondern gedachte an die Worte meines Heylandes: Meine Stunde ist noch nicht kommen! ich war in dem Herrn stille, und sublevirte concionando diejenigen, welche mir vorgezogen wurden; ich verfertigte meine eigene Andachten, und übergab sie dem Drucke, und weil Herr Lipher Buchhändler in Lüneburg 200. Exemplaria betragen, verlangte er derselben noch mehr, womit ich ihm aber nicht dienen konte, weil die andern allhier an gute Freunde, welche sie vielleicht noch haben werden, verschencket wurden.

Anno 1684. gedachte der Herr an mich, und rieß mich in seinen Weinberg, und zwar durch eine ordentliche Wahl, gestalt nach dem seel. Absterben Tit. Herr Conrad George Tielefelds, Wohlverdienten Diaconi bey der Haupt-Kirche S. Nicolai im Monat Octobris ich nebst noch 2. andern studiosis, welche bald nach mir in das Amt gekommen, præsentiret wurde, fielen durch die Vernehmung Gottes, die Vota Viricim auf mich, wor-

worauf mir durch die Herrn Vorsteher Tit. Hr. Johann Caspar Iben, damahligen Vierherrn, und Herrn Paul Köllingen, Rathsherrn die Vocation im Nahmen der Hochheiligen Drey-Einigkeit eingehändiget, und hernach nach geschenehen Examine darauf erfolgeten Ordination am 22ten Sontage nach Trinitatis eingeführet wurde. Wie ich mein anvertrautes Amt geführet, weiß die ganze Gemeine, was ich um der Wahrheit willen vor Verfolgung habe leiden müssen, weiß mein Gott am besten. In meinem Amte habe in denen Vesper-Predigten den Catechismum samt der Haus-Tafel zweymahl durchgeprediget; in denen Netten-Predigten anfänglich Tugend- und Laster-Predigten Wechselsweise, das 4te Capitel Johannis von dem Samaritanischen Weibe, die Evangelische Historien, welche des Sontags nicht erkläret werden, weil man nur gewisse Evangelia hat, desgleichen das Buch Ruth, das Buch Esther, viel Kirchen-Gefänge, welche mannigmal von gemeinen Leuten ganz falsch gesungen werden; die meisten Fest-Lieder, ferner das Buch Judith, die Historia von der keuschen Susanna, von Bel zu Babel, die Klag-Lieder Jeremia, sonderlich nach dem letzten Brande, die Epistel an den Titum, dem Prediger Salomonem.

In denen Dienstags Predigten habe durch die Gnade Gottes erkläret die Epistel Iacobi, die Weissagung des Propheten Ionæ, die Weissagung des Propheten Nahums, die Epistel St. Pauli an die Epheser, it. an die Colosser, an die Philipper.

In der Advents-Zeit habe ich Advents-Sprüche, in der Weynachts-Zeit Weynachts-Texte, in der Fasten-Zeit sowohl die Passion nach allen 4. Evangelisten, als auch nach einem jedweden Evangelisten insonderheit; die 7ben Worte Christi, etliche Sprüche Altes und Neues Testaments erkläret.

Anno 1691. d. 12. Maji habe ich mich mit Jungfer Emilia Sophia Rothmahlerin, Tit. Herrn Iohann Eliæ Rothmahlers, gewesenen Hoff- und Stadt-Predigers in Rudelstadt Eheleiblichen Tochter in unser Kirchen St. Nicolai im Nahmen Gottes öffentlich trauen, und zu einer glücklichen Ehe einsegnen lassen, welcher Segen auch erfolget, gestalt ich nicht allein an dieser meiner Ehgattin gefunden, was ich gesucht, und etliche 30. Jahr vergnügt gelebet habe, sondern auch mit ihr etliche Kinder, nemlich 3. Söhne und 4. Töchter gezeuget, davon die eine Tochter im 3ten Jahr ihres Alters No. 1706. der Welt entnommen, und in ein besser Leben versetzet worden, die übrigen 6. Kinder sind so lange es Gott gefällig, noch am Leben, und ist der älteste Sohn Friderich Christian zu der Eltern Freude Anno 1716. zum Pastore am Frauenberge alhier rechtmäßiger Weise beruffen worden, Gott gebe, daß er das Amt im Segen viel Jahr wie ich, führen möge.

Der andere Sohn Iohann Gottlieb, hat auf der Weltberühmten Universitæt Iena und zwar Medicinam studiret, und ist vorjeso zu Preeß 10. Meilen hinter Hamburg in Hollstein.  
Der

Der dritte Sohn Iohann Wilhelm, ist Bürger und Meister der Löbl. Dreßler Innunge. Die älteste Tochter Emilia Maria, die andere Tochter Philippina Sophia, die dritte Iohanna Maria, sind allesamt noch ledig. So weit gehet das eigenhändige Verzeugniß. Ich setze hinzu, Gott wolle jetztgedachter schmerzlich betrubter Familie Trost und gnädiger Beystand seyn, sein Gnaden-Anltz über sie leuchten lassen, daß sie in ihrem Creuze genesen mögen.

So eifrig der seel Herr Diaconus das Christenthum geführet, und sein Amt verwaltet, sonderlich nach den beyden grausamen Bränden, da er sowohl ein ganzes Jahr mit vieler Beschwerung in der Spende-Kirche predigen, und bey harter Winters-Zeit die Metten halten, als auch nach dem andern Brande ein ganz Viertel Jahr manchen sauren Weg den Peters-Berg hinauf steigen müssen. So viel Elend und Hauß-Creuz hat Er Zeit Lebens erlitten; denn zugescheiden, des fräncklichen Leibes, da Er von Jugend an mit Kopff-Schmerzen, Milk-Beschwerungen und andern Maladien immer angegriffen wurde, hat Er noch im Alter das Podagra und die Stein-Schmerzen hefftig empfinden müssen, da denn fast sein ganz Vermögen an die Aerzte ist gewendet worden, und was übrig blieben, hat der letzte Brand hinweggenommen; denn dieser suchte ihn dergestalt heim, daß nicht allein die Bibliothec eingeäschert, sondern auch die andern Habseligkeiten durch das Feuer zu Grunde gerichtet wurden.

Mit



Mit seinen Herren Amts-Brüdern und Collegen hat Er gern in guter Verständniß gelebet, ihnen alle Amts-brüderliche Gefälligkeit erwiesen, seinen anvertrauten Seelen-Schaffen ist Er mit einem guten Exempel in der Liebe vorgegangen. Welche ihn wieder Gegen-Liebe erwiesen, wovor Er allen und jeden nochmahls dancket. An weltlichen Pracht hat Er ein ernstliches Mißfallen gehabt, und noch auf dem Todten-Bette befohlen bey seiner Beerdigung keine Tücher zu hengen, viel weniger einen Staat mit seiner Leiche zu machen, und übrigens so gelebet, daß sein Abschied betauet wird.

Und gleich wie Er in der letzten Predigt den Text erkläret: Meine Seele ist betrübet bis in den Todt / Marc. XIV. 34. so ist auch dieser bald darauf erfolgt; Allermassen Er am 29. Februarii aus der vorher gehenden Vesper des neulichst gehaltenen Buß-Tages krank nach Hause kam, und über grossen Frost und hefftige Mattigkeit klagete, wesßhalben man sich Gedancken machte, es würde etwa seine alte Kranckheit das malum hypochondriacum seyn, legte sich deswegen nieder, und hielt sich sein warm, bediente sich hierbey der ehmahls gebrauchten Medicamenten. Allein wenige Tage darauf befömmet Er ein Drücken und Spannen unter denen costis spurris ac simul cum ructuum et flatuum incommodo à cruditate ventriculi dependente. Hiernechst schickte Er zum hiesigen Stadt-Phyfico, Hn. Doctor Gerbero, welchem der Hr. Pa-

Patient in die 16. Jahr lang vorher schon seinen Leib anvertrauet hatte, um dessen Rath und Verordnungen sich zu bedienen. Nach Untersuchung der Kranckheit, befand sich auch das Podagra benebest einen starcken Husten und Auswurf, wobey die Hectica, der schwereste Zufall dieser Kranckheit war, darauf denn, als nach allem möglichsten Überlegen und Bedencken dem Hn. Patienten wider obbemeldete Kranckheit und Zufälle, Leber und Milz eröffende, wie auch gelind auflösend und stärckende Medicamenta appropriata verordnet wurden, ließ es sich einige zeit bey dem Gebrauch der Medicamenten zur Besserung an, weil aber *lenta febris hectica ex vitio stomachi et inde dependente alimentorum corruptela, sanguinisque discrasia salsa et acri, cum nimia viscositate coniuncta* bestund, und die Säfte der Natur fast consumiret, auch mit *sudoribus nocturnis colliquativis* sehr incommodiret wovon der Hr. Patient immer schwächer wurde; Hiernechst überfiel denselben am verwichenen Sonnabend nach einem 2. stündigen Schlass ein Stickfluß, worgegen denn sogleich Medicamenta gebraucht wurden, darauff Er sich ein wenig recolligirte, des andern Tages, als am verwichenen Sontage um fast dieselbe Zeit recedirte der Stickfluß *cum cordis auxietate et pectoris convulsionibus*.

Sein Elend und Noth hat Er nicht nur zu Hause mit den  
lieben

lieben Seinigen dem HERRN seinem GOTT in seinem Gebet geklaget, und ihn um Hülffe angeruffen, sondern auch solches dem HERRN zu gnädiger Erhörunge in öffentlicher Versammlung in den Kirchen fürtragen lassen. Ich habe denselben Zeit seines Lagers zu unterschiedlichen mahlen besuchet, mit Gebet und geistlichen Gesprächen unterhalten, dergleichen auch andere Hn. Ministerialen und gute Freunde gethan, wofür Er ihnen wie auch für alle andere erzeigete Liebe und Dienste herzlich danken, und die himmlische Vergeltunge anwünschet lässet.

Am verwichenen Palmen-Sontage, welcher des Seeligen Herrn Collegens Sterbens-Tag, empfing Er noch bey vollem Verstande von mir das Heil. Abendmahl, und weilten damahls nach vollbrachter Heil. Handlung es schon schiene, als ob das Erlösungs-Stündlein kommen wolte, hätte ich solches gerne abgewartet, mußte aber wegen vorstehender Amts-Predigt nach ertheilter Einsegnung ihn verlassen, sprach aber gleich nach der Predigt wieder an, und setzte mein Gebet um eine seel. Auflösung ferner fort, mußte aber auf dessen eigenes Begehren, um mich nicht allzusehr zu fatigiren, abtreten, da ich denn seinem Erlöser Jesu Christo gefiehl, dem seeligen Herrn Diaconū besagten Tages Nachmittags zwischen 1. und 2. Uhr selig einschlaffen, und seinem alten Herzens-Freunde Hn. Nicolao Hetscheln folgen zu lassen, so für einem Jahr fast auf einem Tag und Stunde verstorben, nachdem Er die Tage seiner Wallfarth unter den Sterblichen bracht auf 68. Jahr weniger 4. Wochen, und in die 40ste halb Jahr alhier sein Amt geführet.

Herr Lesser sagt VaLet aLhler Der Priester  
 OrDen/  
 Er Ist bey Zebaoth eIn EngELs BVrger VVor.  
 Den!

Wir gratuliren Ihm zu dem getroffenen sel. Wechsel; und wünsch  
 schen dem erblasseten Körper in seinem Grabes-Kammerlein  
 eine sanffte Ruhe, die Seele erfreue Gott für seinem Throne  
 mit himmlischer Wonne, bringe beydes Leib und Seel in der  
 Auferstehung der Gerechten wieder zusammen, und mache sie  
 theilhaftig der unaussprechlichen Herrlichkeit, daß sie ewig mit  
 ihm leben und herrschen. Der Vater der Barmherzigkeit  
 nehme sich der **schmerzlich Betrübten** an, und verbinde ih-  
 nen ihre geschlagene Wunde mit Troste, daß sich ihre Seelen in  
 Gedult fassen. Er ersetze zu rechter Zeit die vacant gewordene  
 Diaconat-Stelle mit einem frommen und sonst wohl qualificirten  
 Subjecto, so nicht nur ordentlich in das verledigte Amt eingehe,  
 sondern sich auch in der Führung desselben als einen rechtschaf-  
 fenen *Διακονον τῆς κνείας*, oder Diener des Herrn erweise, ein  
 Fürbild der Gläubigen sey im Wort/ im Wandel/ in  
 der Liebe/ im Geist/ im Glauben/ in der Keuschheit/

S

1. Tim.

1. Tim. 4. v. 12. damit die Ehre des allerheiligsten Gottes  
 Namens ausgebreitet, und das Heil dieser theuersten Ge-  
 meinde gefördert werden möge. Er behüte unser werthes  
 Ministerium, daß künfftig nicht so balde so harte Risse und  
 öftere Todes-Fälle in demselben sich ereigenen mögen, verbin-  
 de die sämtlichen Glieder desselben in Amtsbrüderlicher Liebe  
 zu getreuer Führung ihres Amtes. Er segne unsere ganze  
 Stadt in allen Ständen und Collegiis, schencke wahre Fröm-  
 migkeit und Furcht Gottes allen Inwohnern, und alles da-  
 her fließende ewiges zeitliches und geistliches Wohl. Ja, uns  
 segne Vater und der Sohn / uns segne Gott der  
 Heilige Geist / dem alle Welt die Ehre thut / für  
 ihm sich fürchtet allermeist. Wer dieses begehret  
 spreche nochmahl mit mir ein andächtiges Vater Un-  
 ser.

## Beschluß.

Ade! mein Leib, du armes Marter-Haus!  
 Ade! ihr matten abgezehrten Glieder!  
 Ihr habt euch gnug durchächt! Nun ist es aus,  
 Gehet, leget euch in Gottes Nahmen nieder;

Nimm

Nimm Erd! indes den blassen Körper an,  
 Laß ihn in deinem Schooß fein sanffte liegen,  
 So will ich alles, was du mir gethan,  
 An Angst und Drangsal ewig nimmer rügen;  
 So laß ihn dir fein wohl befohlen seyn,  
 Bis Jesus ruft: Auf! lieben Freund und Brüder!  
 Kommt nehm mit Leib und Seel den Himmel ein!  
 So gieb ihn ohn Verzug der Seelen wieder.

Amen! Amen!



Nachfolgendes ist nach des Seeligen Tode gefunden worden, welches man gewisser Ursachen wegen mit beydrucken lassen.

Lutheri Testament lautet also: Ich dancke dir/  
 D. Mellis **Gott**/ daß du getwolt/ daß ich soll arm auß die/  
 letzte Re- ser Welt gehen /ich habe kein Haus/ kein Feld/  
 den Par. I kein Geld/ kein Erbguth das ich nachlasse/ du  
 Vorrede. hast mir Weib und Kinder gegeben/ ich gebe  
 sie dir wiederum/ ernehre sie/ wie du bisher ge-  
 gethan hast/ o du Vater der Waisen und Be-  
 schirmer der Wittwen.

## Väterliche Erinnerung.

Fürchtet, ehret und liebet Gott, feyret den Tag des HErrn, und höret Gottes Wort, folget auch demselben. Ehret eure Mutter mit kindlichem Gehorsam, vertrauet euch nicht jederman, denn die Welt ist falsch. Seyd behutsam im Reden, haltet über Zucht und Ehre; Ehre ist ein theuer Kleinod. Seyd demüthig, dienstfertig, aufrichtig und fromm, vertrauet Gott, und betet eifrig in aller Noth, Gott wird euch nicht verlassen. Nun Gott segne Euch in Zeit und Ewigkeit.

††

Amts-brüderliche Klage

Bey der Leiche

Des

Hoch Wohl Ehrwürdigen, Großachtbahren und Hoch-  
Wohlgelahrten Herrn,

H E R R N

PHILIPPI JACOBI

WISSERS

Des Evangelischen Ministerii dieser Käyserl. Freyen Reichs-

Stadt Nordhausen Hochansehnlichen Senioris, der Gemeine

S. Nicolai Wohlwachenden Diaconi, und des hiesigen

Waisen-Hauses Administratoris,

Als derselbe den 2. April dieses 1724. Jahres von seinem Erlöser Jesu auf-  
gelöset / und dessen verblichener Leichnam den 7ten eiusd.

Christ-gebührend öffentlich zur Erden be-

stattet wurde/

dem seeligst Verstorbenen zu Ehren,

und

denen hinterbliebenen hochbetrübtten Leidtragenden

zum Trost geführt

von denen Gliedern des Heil. Ministerii

in der Käys. Fr. Reichs-Stadt Nordhausen.



David's Klage über den Verlust Jonathans/

2. Sam. I. v. 26. 27.

**S** ist mir leid um dich mein Bruder Jona-  
than!

Du allzulieber Freund! des Liebe nicht zu gleichen  
Mit zarter FrauenLieb. Ach! wilst du von mir weiche?  
Wie? daß ich ohne dich noch länger leben kan?

O höchstbetrübtter Fall! so mich mit Schmerz umringet,  
Und wie ein scharffer Stahl durch meine Seele dringet.

So klagte Davids Mund des treuen Freundes Todt;  
Als ihm der Feinde Schwerd den Jonathan entrissen,  
Und dieser tapffre Held sein Leben lassen müssen

In des Volcks Israels fatalen Krieges-Noth;  
Da mancher wackrer Held um Blut und Leben kommen,  
Ward diesem David auch der Jonathan entnommen.

Die Klage ist gerecht, wen daurt das Schicksal nicht?  
Wer seinen Freund verliert geschicht mehr als zu übel, Sir. 27. 29.  
Gleichwie, wann Donnerknall trifft eines Hauses Giebel,  
So ist's, wenn Todes Macht das Freundschafts Band zer-  
bricht,

Und von zwey Freunden eins ins finstre Grab verfället,  
Die Liebe, Amt und Pflicht hier in der Zeit gesellet.

Mir gehtes jeko so, ein klägliches Geschick  
Ruht meinen Jonathan, den Bruder, Amts-Colle-  
gen/ Be-

Betrübter Himmels Schluß! soll mich das nicht bewegen,  
 Da David bleiben muß in dieser Welt zurück,  
 Könt ich die Güte nur vom Himmel mir erwerben,  
 Wie gerne wolte ich, mein BRUDER, mit Dir sterben!

Doch da ein höher'r Schluß sich hierbey mercken läßt,  
 So muß Betrübniß voll Dir in die Krufft nachsehen,  
 Mit denen, so um sie mit tausend Thränen stehen,  
 Der Höchste sey Ihr Trost, mach Ihr Vertrauen fest,  
 Ich aber muß, um nicht die Amts-Treu zu verletzen,  
 Zum Zeugniß meiner Lieb Dir dieses Denckmahl setzen:

Hier unter diesem Steine lieget Jonathan/  
 Mein Vater/ weñ ich ihn den Jahren nach betrachte/  
 Mein Bruder/ weñ ich auf den Predig. Orden achte;  
 Mit twenigē: Ein Freund und lieber Gottesmann.  
 Ach! du Trost Israels, wollst doch den werthen SEZNER  
 In Ihrem bitterm Leyd mit deiner Gnad erscheinen.

Aus herglicher Compassion mit den schmerzlich Leydtra-  
 genden über den Todt seines seel. Herrn Collegen und  
 Amts-Bruders, schrieb dieses unter vieler andern  
 Arbeit eilend

IOHANN BALTHASAR MEINHARDT,  
 Past. S. Nicol. Pl. Rev. Minist. Prim. & Senior,  
 Consist. Assesl. & Gymnas. Inspect.



Wie erschrock ich doch, da mir zu Handen kam:  
 HERR LIESER ist nun todt, und selig einge-  
 schlaffen (\*),  
 Gott weiß, wie mir die Post fast Herz und Sin-  
 nen nahm,  
 Daß ich wie halb erstarrt, da stand vor meinen Schaaffen.  
 Ach! hieß es: seel'ger MANN, wie rühret mich dein Fall!  
 Wie beugest du mich doch! da ich im Geiste sehe,  
 Daß (ach! HERR straf' uns nicht) hinführo überall,  
 Uns nichts betreffen wird, als Klage, Ach und Wehe.  
 Ach! wie betrübt warst du, da du zum letzten mahl,  
 Auf deiner Canzel sprachst: Wie hoch betrübet worden  
 Dein Heiland bis in Tod (\*\*). Ach laßt uns überall,  
 Hieß es, betrübet seyn, die wir vom Christen Orden,  
 Und Gottes Kinder sind. Denckt, daß nur unsre Schuld,  
 Den, der unschuldig war, in diß Betrübnis brachte,  
 Aus Liebe, daß er uns erwürbe Gottes Huld,  
 Und frey von aller Sünd und ewgen Tode machte.  
 Betrübt auch euch, sprachst du, bey dieser bösen Zeit,  
 Da, weils zum Ende geht, es gar zu schlimm aussiehet;  
 Ach bessert, und macht euch je mehr und mehr bereit,  
 Daß ihr durch wahre Buß dem ewgen Tod entfliehet!  
 Und hiermit gabest Du der Canzel gute Nacht.  
 O Abtritt! dran man erst ins künfftge wird gedencken,  
 Wenn Unglück und Gefahr ist vollends aufgewacht,

Denn

Denn wird man Herz und Sinn (vielleicht zu späte) lencken  
 Auf das, was längst zuvor Herr **LESENER** hat gesagt.  
 Du thust am besten, denn du gehest aus dem Leiden,  
 Und aller Trübsal, die uns igt und künfftig plagt;  
 (Diß war dein steter Wunsch) zur ewgen Ruh und Freudt.  
 Ich gönne dir zwar gern die lang gewünschte Ruh,  
 Doch werd ich deine Treu und ächte Freundschaft spüren;  
 Wenn etwa Trübsal und wer weiß was noch dazu,  
 (Das vor'ge ist vorbei) mich künfftig wird berühren;  
 Doch **GOTT** wird Helfer seyn. Der heile auch den Schmerz,  
 Den ich und andere, die du geliebt empfunden,  
 Der stärke auch mit Trost das tieff verletzte Herz,  
 Das dir mit ewger Treu noch immer bleibt verbunden.  
 Ich meine Die, so dich gleich wie sich selbst geliebt,  
 Und Der bey diesem Fall das Herze möchte brechen;  
 Ach! heißt es: liebster **SCHAK!** wie hast du mich betrübt;  
 Daß ich vor Jammer schier kein Wort vermag zu sprechen.  
**GOTT** lindre Angst und Schmerz, und tret' auch denen bey,  
 Die jetzt ohn Unterlaß, ach! liebster **VATER!** ruffen,  
 Er höre gnädig an ihr Klag- und Angst-Geschrey,  
 Und lehre Sie auf ihn als Vater kindlich hoffen.  
 Indessen bleibt dein Lob, so lang die Sonne wär't,  
 Dein Ruhm wird nicht gleich wie der Leib in Sand geleyet:  
 Auch deine Asche wird im Grabe noch verehrt,  
 Aus Veneration, die gegen dich man träget.

Gott schick an deine Statt, den, der es redlich meint,  
 Und gebe, daß er mag zur rechten Thür eingehen!  
 Was ist's um Gleißnerey? wenns noch so glaublich scheint?  
 Und doch Beruff und Amt auf falschen Grunde stehen.  
 Ich aber gebe dir mein Herz zum Grabe ein,  
 Sie soll dein Lager seyn, so lang im Welt-Getümmel  
 Mich Gott noch übrig läßt: und wenn es Zeit wird seyn,  
 So sprecher: Komm nun zu Herrn Lessern in den  
 Himmel!

Dem Wohlseeligen Herrn Diacono Lessern/ seinem in die 18. Jahr  
 vertraut gewesenen Herzens-Freunde/ Collegen, Gewattern &c. zu  
 Ehren/ und denen Hochbetrübtten zu einigem Troste schrieb es  
 mit bestürztem Gemüth und trauriger Feder

M. IO. HENR. KJNDERNBAUER, Pastor  
 S. Blas. Consist. Assesf. Scholæ Inspect. & Orphan.  
 Administrator.

\* Eben da meine Mittags-Predigt Dom. Palm. geschlossen, und  
 nun vor die Nothleidende beten wolte, hatte mein werthester  
 Hr. Collega, der Herr Diac. Kiesewetter, Herrn Lessern aus-  
 gestrichen, und darunter geschrieben: *Ist hoc momento placide*  
*LESSERVS obiit.* (\*\*\*) denn 22. Febr. hielt der seel. Mann die  
 allerlegte Predigt in verba Marc. 14. 34. Meine Seele ist betrübt  
 biß in den Tod.

**V**ISEBAM nuper te fractis viribus aegrum,  
 Tuque querebaris voce gemente mihi!  
*Heu mihi, quod morbo grauior decumbo quotannis,*  
*Tempore, quo Christi mors recolenda datur!*

Ast ego diuini memorans solatia verbi,  
 Reddo lamentis talia verba tuis:  
*Non infelicem Te, VIR REVERENDE, vocabo.*  
*Qui pateris IESV cum patiente tuo.*  
*Ille petit Solymas, trabe suspendendus ab alta,*  
*Tu, patiente DEO, cogeris ire comes;*  
*Is comes: ast morbum dabit is superare, DOLORVM*  
*Qui VIR multorum redditus ipse fuit.*  
 Rem probat euentus; neque sum tibi vana loquutus,  
 Qui pateris CHRISTO cum patiente tuo.  
*Cum Christo pateris, cum Christo tormina sentis,*  
*Cumque dolente doles, cumque gemente gemis.*  
*Cum Christo moreris, tua mors in vulnere Christi est!*  
*Credibile est hinc, Te sic voluisse mori!*

Es. LIII.;

Hisce elegis B. LESSERVVM cum CHRISTO cruci suffixo  
 patientem, et morientem, συλλυπα'μεν & prosequitur

IO. IO. MEIER, P. P. Cons. Adscffor,  
 &c.

**D**En Anfang hatte kaum die Marter-Woch genommen,  
 In der das Christen-Volck an IESUS Marter denckt,  
 So hieß: die Marter ist zum seelgen Ende kommen,  
 Die den Wohlseeligen Herrn Lessern oft gekränkct.  
 Ach! eine Marter-Woch war gleichsam hier sein Leben,  
 In dem so manches Creutz gemartert seinen Sinn,  
 Damit war Er so in als außser Amt umgeben,  
 Daß Er manch banges Ach zu IESU schickte hin.  
 Jedoch die Marter ist nun seelig überstanden,  
 Der Leib ruht in der Still befreyt von aller Plag:

Die theure Seel ist loß von schweren Leibes Banden,  
 Und feyrt im Himmels-Saal den frohen Oster-Tag.  
 Drum, **Wochbetrübtste**/ hört auf Den zu bethränen,  
 Der in der Ewigkeit des Himmels **SABBATH** hält.  
**Wohl** denen/ welche nur nach seiner Ruh sich sehnen/  
**Weil** nichts als Unruh ist auf dieser Jammer-Welt.

Seinem liebgewesenen und nunmehr seeligen Herrn Beichtvater  
 sollte dieses mit betrübter und eilender Feder schreiben

**GOETZ VITALIS ROHRMANN,**  
 Pastor St. Jacobi.

**W**ez Leben ist mit Recht ein Marter-Woch zu nennen,  
 Darinn ein jeder Tag sein eigne Plage hat/  
 Des Menschen erste Stimm giebt deutlich zu erkennen/  
 Welch Elend sey bestimmt auf eure Missethat;  
 Und daß das köstlichste in unsern ganzen Leben  
 Seyn werde Sorge, Furcht, Müh und Verdrießlichkeit,  
 Damit und andern mehr bleibt nun der Mensch umgeben/  
 So lang er sich befindet in dieser schnöden Zeit.  
**Erblaßtes graues Haupt!** wie wohl ist dir geschehen,  
 Daß deine Marter-Woch alhier geendet ist,  
 Daß du der Seelen nach gebracht nach Salems Höhen,  
 Da dich nicht mehr verlegt der Bösen Macht und List.  
 Dein Leib kömmt Marter-frey im kühlen Schooß der Erden,  
 Am Tage, da der Leib des Herrn zur Ruh gebracht,  
 Er wird zur rechten Zeit auch auferwecket werden  
 Zum Reich der Herrlichkeit, darinnen alles lacht.

Dieses setzte seinen Wohlseel. Zn. Beichtvater zum  
 schuldigen Andencken

**IO. WILH. OBBARIUS,** Past. in Vet. Valle.

## Madrigal.

**W**er als ein treuer Seelen-Hirt  
 Sein Ihm befohlne treue Heerde  
 So, wie von Petro er erinnert wird,  
 Mit reiner Lehr und heiligem Leben weidet,  
 Auch alles das mit kluger Sorgfalt meidet,  
 Was seinen Sinn hier leichtlich kan bethören,  
 Als Fleisches-Augen-Lust und Blendwerk eitler Ehren,  
 Dem gibt die Welt zwar oftmals schlechten Lohn;  
 Doch wird sein Geist erquicket,  
 Wenn Er in Iesus Hand von oben her erblicket  
 Die unverwelcklich Ehren-Cron.

**HERR GOTT** wird nun bald dieß Kleinod auch erlangen,  
 Und in der frohen Ewigkeit

Als ein getreuer Hirt darinnen prangen,  
 Wenn Iesus wird als sein **KREUZ-HERR** erscheinen.  
 Drum Heerde/ Weib und Kind hört auf Ihn zu betweinen.

*Diese Gedancken solte bey dem höchstschmerzl. Hintritt des seel. Hn. Sen.  
 und Diac. zu S. Nicolai als in die 40. Jahr treugewesenen Sees  
 len-Hirten mitleidend beyfügen*

**IO. IACOB KREUZHERREN**, Diac. zu S. Blas.

**U**/ Theurer Greiß/ legst die geweihten Glieder  
 Zur Ruh in Sarg und Todten-Baahr:  
 Dein Zion weint/ und stimmt an Trauer-Lieder/  
 Es thränt die ganze Priester-Schaar/  
 Eusebie will selbst in Angst erbleichen/

    Bey Priester Leichen.  
 Du gehst zur Ruh/ da Iesus kömmt zu leiden/  
 Zu opffern GOET sein heilig Blut;  
 Du jubilierst in Salems ewgen Freuden/  
 Mein Iesus fühle des Zornes Wuth/  
 Die ihn biß in die Hölle drücker/

    Doch nicht ersticket.

Dis



Die Angst verschwindt/ die größte Marter: Wochen/  
 Wird DJR dein größtes Jubel, Fest;  
 Dein matter Leib/ die ausgezehren Knochen/  
 Sind von der Marter aufgelöst/  
 Der Stille Tag [\*] der Freytag stillt dein Leiden  
 Mit süßen Freuden.

Dies ist der Trost den fromme Lehrer finden/  
 Daß ihren Tod der Höchste ehrt;  
 Drum wissen sie Dorn' / Rosen zu verbinden/  
 Daß wenn ihr Lebens-Oel vergehrt/  
 Sie Sünden/rein durch ein geheilgtes Schweigen  
 In Himmel steigen.

(\*) War der  
 Begräbnis-  
 Tag des  
 Wohlf. Hn.  
 Lessers.

Dieses schrieb denen schwergl. Betrübten zum Trost  
 IOH. ANDR. HEDDEWIG, Diac. S. Petr.

**D**u o Seeliger! den Nahmen hast vom Lösen/  
 Und deines Amtes Pflicht den Frommen wie den Bösen  
 Erwiesen/ du bist nun entzogen solcher Last/  
 Die uns noch Lebenden läßt wenig Ruh und Kast.  
 Nunmehr ist der Schmerz recht glücklich überstanden/  
 So wie du manchen hast gelöst von Sünden-Banden/  
 Drum hörst du den Kuff von jener Himmels-Thür:  
 Löst auf den frommen Knecht/ und führet ihn zu mir.  
 Euch Hinterbliebenen bringe dieser Kuff zwar Aechzen/  
 So/ daß Ihr wie ein Hirsch nach Troste werdet lechzen;  
 Doch weil der SEELIGE in seiner Kränklichkeit/  
 Empfendet neue Krafft/ so gönnet ihm die Freud.  
 Indessen wolle Gott den Ris mit Trost ersetzen,  
 Und statt des herben Trancks mit Wonne Sie ergezen,  
 Daß künfftig hin Ihr Haus in vollen Seegen steh,  
 Und nach sehr später Zeit den SEELIGEN wieder seh.

Dieses sagte mitleidig hinzu

JOH. ANDREAS ZIMMERMANN,  
 Past, S. Mart. Cyr. & Elisabeth.

# Schuldige Thränen

über den

## Seeligen Abschied

Des weyland

Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn,

H E R R N

# Philipp Jacob Lessers

Senioris des sämtlichen Lutherischen Ministerii in  
Nordhausen, und wohlverdienten Archi-Diaconi bey  
der S. Nicolai Kirche daselbst,

Welcher

## Am Sonntage Palmarum,

war der 2te April des 1724. Jahrs,

Im 68sten Jahr seines Alters, Nachmittags um 2. Uhr  
seelig im HErrn entschlaffen,

Pflichtemäßig vergossen

von

der Lesserschen Familie aus Berlin.

**S**unlegt, Mein Better! sich Sein mattes Haupt  
zur Ruh,  
Und wirfft die Liebe mich bey Seiner Asche nieder:  
Er schliesset Seinen Mund und müde Augen zu;  
Drum öffneth sich mein Mund und trübe Augen-Lieder.

Der Mund stimmt Trauens-völl die schwersten Klagen an:  
Ach grosser Schmerz, ach Schmerz! es stirbt mein and'rer Va-  
ter!

Mein Auge weinet sehr, es ist um Ihn gethan,  
Der, welcher sich erwies, als meiner Noth Berather,  
Den streckt Morbonæ Hand außs Leichen-Bette hin,  
Den, welcher unsre Noth GOTT hat stets vorgetragen,  
Auf welchen ich vereinst gesezet meinen Sinn!

Ich schrey: Mein Vater! ach, wo nun Israels Wagen. (a)

Er hat ja jederzeit Sein Leben wohl geführt,  
Der Jugend edle Blüht hat Er wohl angewendet;  
Drum hat der Höchste Ihn mit Geistes Krafft geziert,  
Daß er zum Lehrer Ihn der Kirche hat gesendet.

Er gieng zur rechten Thür in Christi Schaf-Stallein, (b)  
Hier ließ Er Seine Stimm Posaunen-gleich (c) erthönen,  
Und mußte, wenn Er rieß, ganz kein Verschonen seyn,  
Drum war Er sehr beliebt bey allen Glaubens-Söhnen.

Wenn sich der Miethlings Schaar in GOTTes Weinberg  
schleicht,

So hat Er doch Sein AMT nach Hirten-Art verrichtet, (d)

Wo

(a) 2. Reg. 2, 12. (b) Joh. 10, 2. (c) Es. 58, 1. (d) 1. Petri 5, 2.

Wozu der Himmel Ihn Vermögen dargereicht;  
Ob selbiges gleich offt von Bösen wird vernichtet.

Er lehrte und lebte wol: Er war kein wanckend Rohr, (e)  
Das falscher Lehre Wind pflegt hin und her zu wehen.

Nein; Seine Redlichkeit stelt ganz was anders vor,  
Die Heerde kont an ihn ein rechtes Vorbild sehen.

Wenn Seine Glaubens-Krafft den Welt-Geist niederschlug,  
So musste sich hieran der Höllen Anlauff (e) brechen,

Weil Er auf Seiner Brust das Urim, Tummim trug, (g)  
So konte keine Macht den starcken Pfeiler schwächen.

So offt Er Seine Heerd' auf grüne Auen trieb,  
Verspührte man den Mund mit reichen Strömen quillen:

Sein Ruhm ist, daß Sein Fleiß ganz unermüdet blieb,  
Er war, mit einem Wort, ein Knecht nach Gottes willen.

Nun einen solchen Mann, der viel empor gebracht,  
Den Theuren Gottes-Mann, den Mann voll Krafft und  
Glauben, (h)

Den Mann, der vielmahl hat der Waisen Noth bedacht, [i]  
Ach Schmerz! ach herber Schmerz! den will der Tod mir rau-  
ben.

Doch halt mein schwacher Geist, was klagest du zu viel?  
Es kan nicht anders seyn, Gott liebte Ihn für andern,

K

Da

(e) Matth. 11, 2. (f) Matth. 16, 18. (g) Exod. 28, 30. Lev. 8, 8. (h) Act. 6, 8.

(i) Er war ein grosser Waisen-Freund und hat vieles zum Nordhaußischen Waisen-Hause contribuirt.

Darum verkürzte er Ihm Sein Lebens-Ziel,  
 Er muß durchs finstre Thal des blassen Todes wandern,  
 Doch schläft Er nun befreyt von manchem harten Stand, (k)  
 Zur Vollenkommenheit (l) ist Seine Seel gelanget,  
 Und ruhet nunmehr sanfft in Gottes Allmachts-Hand,  
 Woselbsten Er für Gott in vollem Lichte pranget.  
 Es hat Ihm ja der Tod das Leben selbst gebracht, (m)  
 Das Leben, welches stets vor Gottes Antlitz stehet  
 Im frohen Himmels-Glantz, (n) in Engel-gleicher Pracht, (o)  
 Da Er in sich'rem Fried und stolzer Ruhe gehet.  
 Drum, O betrübtes Haus! ermuntre deinen Sinn,  
 Verlohren hast Du nichts, nur hast du es begraben,  
 Wirff allen Herzens-Gram und allen Kummer hin,  
 Du solt Ihn vor und nach, wiewohl im Himmel, haben.  
 Es krönet Ihn bereits ein himmlisch Palmen-Reiß, (p)  
 So Ihn der Vater gab, nachdem er gnug geweidet;  
 Er fuhr, wie Simeon [q], zum schönen Paradeiß,  
 Ob es die Mißgunst gleich nach ihrer Art beneidet.

Wie

(k) Jener mahlete ein schlafendes Auge/ cum Lemmate : *Post fata quiescit.*

Nach so manchem harten Stand/

Ruhet es in Gottes Hand. Sap. 3, 1.

(l) Was eigentlich hinter dem Tode sey/ wissen die weisen Hebräer sehr artig zu entdecken / wenn sie durch einen Cabalistischen Buchstaben-Wechsel aus dem Worte מוֹת, so der Tod heist/ das Wort מוֹת / welches so viel als Vollkommenheit heist/ heraus bringen. (m) Franciscus Bagias, Marggraf zu Lombach/ sagte: *Mors mihi vitam attulit.* (n) Dan. 12. 3. (o) Luc. 20, 36. Matth. 22, 30. (p) Apoc. 7. 9. Zielet auf den Sonntag Palmarum, an welchem der Wohlseelige verschieden. (q) Luc. 2, 29.

Wie nun der **SEELIGER** erlangt das beste Guth, [r]  
 So fodert meine Pflicht, daß ich bey dieser Leiche,  
 Die hier von Ungemach und vieler Arbeit ruht,  
 Noch diesen Grabes-Ruff mit vieler Wehmuth reiche:

**Schlaf wohl/ Geliebter Preis!**

Der Du/ wie Simeon/ den Heyland aller Welt  
 Auf deine Glaubens-Arm' [s] im Leben hast getra-  
 gen!

Und den Du die zum Trost im Sterben vorgestellt.  
 Es rufft dein treuer Herr Dich aus den bösen Tagē/  
 Du gehst [t] auf seinen Wind / Du schläffst auf  
 sein Geheiß;

**Schlaf wohl/ Geliebter Preis!**

[r] Luc. 10. 42. (s) Luc. 2, 28. (t) Matth. 25, 21. Luc. 12, 42.

**N**DOLUI multum, tristis cum fama referret  
**LESSERVM** extinctum, peracerbo funere mersum,  
**VIRVM** præstantem, quô non mihi charior alter,  
 Unus amor cum quô mihi mens atque una per annos  
 Multos permansit, longô junctissimus Usu.  
**VIR** fuit & prudens sollers & cultor honesti,  
 Quem non flexerunt iræ, non commoda Vitæ;  
**VIR**, cui tam pietas, quàm vera Ecclesia curæ,  
 Relligiosus, amans non ficto pectore Christum.  
 Eheu! hic moritur, pariter cum funere condit  
 Expertem fuci mentem, rectique tenacem.  
**LESSERVS** meus (heu) jam non meus occidit atro  
 Immissus tumulo; morti succumbit amaræ,

O quam sæpe mihi blanda dulcedine pectus  
 Usus mulcebat, quam crebro plena leporis  
 Verba dabant alacres in mente & corpore motus;  
 Ast lamentando nunc cogor ducere lessum,  
**LESSER** dum subiit fato perdulcis Amicus,  
 Eheu! **LESSERVM** præceps Libitina peremit,  
 Et iussit dulcem cum sanguine fundere Vitam.  
 Sed quid ego gemitus tento defendere corde?  
 Ingens est moeror, quem dilectissima sentit  
 Uxor **LESSERI**, lacrymarum flumina mittens,  
 Moerenti hæc quærit vultu perculsa dolore  
 Ex oculis socium, direptaque gaudia plangit.  
 In fletus abeunt Nari, crebrosque laceffunt  
 Planctus, attonitis trepidant singultibus ora,  
 Damna Patris desilent, ædes jam luctibus implent,  
 Magni sunt lessus **LESSERI** morte coorti.  
 Verum jam satis est, molli indulgere querelæ,  
 Nam **Vobis**, **CHARI**, solatia publica restant;  
 Præstò est solator, qui vult depellere luctum  
 Dulcique alloquio pallentes demere curas,  
 Hinc etiam subito moestos relinquire fletus,  
 Qui mortem hanc obiit, Pater, hic non omnis obivit,  
 In Domino recubat, coelesti sede locatus.  
**TV** mentem exhilara semper, **LESSERE** beate!  
 Optatam requiem capta, vive inter Olympi  
 Sidera, curarum vacuus perfecta que senti  
 Gaudia, coelicolas inter versare potentes,  
 Dum memor ipse mei, dum fallax vita superstes  
 Dilectos cineres animamque umbramque Verendi  
 Mystæ rite colam, finem da **CHRISTE** beatum!

*Memoria Amici & Compatriis, dum viveret,  
 suavissimi qualiacunque hæc dabat lubens*

**M. Georg. Basilius Brinckmann,**  
 Pastor in Coenobio Ilfeldensi per  
 triginta quattuor annorum spatium,

# Die stille und fröliche Marter-Woche des Herrn Archi-Diaconi Gessers.

**G**es kan nicht anders seyn: Wer wil mit Christo schalten/  
 Der muß mit Christo auch die Marter-Woche halten:  
 Wo jemand künfftig wil mit Christo auffstehn,  
 So muß er auch zugleich mit ihm zum Leiden gehn.  
**H**ERR GESSER hat zur gnüg die Marter-Week empfunden;  
 In seinem schweren Amt wohl wenig frohe Stunden  
 In dieser Welt gehabt, Krankheiten alle Jahr,  
 Die haben auch Ihn jetzt gebracht zur schwarzen Bahr.  
 Doch muß die Marter-Week auch endlich seyn die letzte,  
 Die seine Marter brach, und Ihn in Freud versetzte:  
 Die liebe stille Week bracht Ihn zu stiller Ruh/  
 Und schloß Ihn in der Zeit die Augen frölich zu.  
 Der Palmes-Sonntag bracht Ihm die gewünschten Palmen/  
 Zu seinem selgen Sieg, den Er mit Freuden-Psalmen,  
 So lang Er lebt, besang mit voller Herzens Bonn,  
 Weil Ihn in Herzen schien die helle Gnaden-Sonn.  
 An Montag waren schon die alten Sünden-Schulden  
 Des Todes abgethan, nach vielen Schmerz erdulden/  
 Er hielt Monden Art, und wußte, daß sein Schein  
 Ihn seiner Sonnen-Lichte nicht kont vollkommen seyn.  
 Der Dienstag diente Ihm den Leichnam zu bereiten,  
 Die Freud des Himmels sah die Seel nicht mehr von weiten/  
 Er sagt ihm auf den Dienst im irdschen Lebens-Lauff,  
 Und fordert Ihn zum Dienst in Gottes Hause auff.  
 Am Mittwoch war die Seel nach ausgestandnen Leiden/  
 Schon mitten an den Ort der ewgen Himmels Freuden.  
 Der grüne Donnerstag war Ihm ein grüner Tag/  
 Weil seinem JESU Er schon in den Armen lag.

Der



Der stille Freytag war der letzte und der beste/  
 Dem Leibe, der da wurd aus diesem Unruh-Neste  
 Gebracht zur stillen Ruh/ und machte Ihn dabey  
 Von aller seiner Noth und allen Jammer frey.  
 Da wil Er nun den Sonn- und Feyer-Abend pflegen,  
 Und sich im Erden-Schooß zur süßen Ruhe legen;  
 Bis daß sein Oster-Tag dem Tode mach ein Loch.

Heißt das nun billig nicht die stille Marter-Woch.

Recht frölich kan der seyn, der so mit Christo leidet,  
 Der so zur Herrlichkeit von dieser Welt abscheidet.  
 HERR LIESERS Leiden war hier allen Sonnen klar,  
 Er herrsche mit Christo dort, das ist gewißlich war.

Nur Sie, Betrübteste/die Sie so tieffe Wunden  
 So starcken Hertzens-Stoß durch diesen Tod empfunden,  
 Sie nehm auch diesen Riß gedultig an und hin/  
 Als eine schon im Creuz geübte Schülerin.

Ihr KNDEN freuet Euch/ daß Ihr ein schön Exempel  
 Des Glaubens, Leidens, Siegs, ja einen GOTTes Tempel/  
 An WITEN habt gehabt, der sich GOTT ganz ergab,  
 Der GOTT und Menschen hat geliebet bis ins Grab.

Dieses schrieb dem Wohlseeligen zum wohlverdienten Nachruhm

Friedrich Gottfried Weger/  
 Pastor zu Windehausen.

Grabe-Schrift bey Christüblicher Be-  
 erdigung eines rechtschaffenen Priesters.

Er liegt und ruhet  
 Ein fleißiger Lehrer/

der bey gesunden Tagen seine Heerde  
treulich geweidet: Er ruhete nicht wenn  
die Zeit seines Amtes anbrach.

Die Früh-Stunden am Tage des HErrn witt-  
mete Er mit aller Willigkeit dem HErrn,  
und ruhete nicht, biß Er ausgerichtet,  
was sein Amt erforderte:

**Ein gewissenhafter Lehrer!**  
was zu sagen war, sagete Er ohne Scheu  
Er rieß getrost und schonete nicht,  
Er erhob seine Stimme wie eine Posaune, und ver-  
kündigete dem Volck Gottes die  
Übertretungen:

Die Grossen straffte Er so wohl als die Kleinen,  
und schwieg zum Unrecht nicht stille:

**Ein sehr geplagter Lehrer!**  
Haß, Feindschafft und Verfolgung war sein Lohn  
von der Welt. Er war nicht von der Welt,  
er lebte nicht wie die Welt,  
Er billigete nicht was vollbringet  
die Welt, darum hassete Ihn die Welt.

Wie manche Krankheits-Plage hat Er ausge-  
standen, der elenden Tage und Nächte sind  
ihm viel worden;

Von Unglücks-Fällen  
war Er auch nicht frey:

Ein

Ein glückseliger Lehrer/  
 der manchen Sünder zu Gott geführt.  
 Glückselig auch in der Ehe, darinnen ihm so  
 vorgegangen, daß dergleichen wohl bey we-  
 nigen. Glückselig endlich in Sterben:  
 Da sich die Marter-Woche Jesu anfieng,  
 lieff seine Marter-Woche zu Ende.  
 Am Ruhe-Tage des Herrn gieng Er ein  
 zur ewgen Ruhe.

Kranckheiten, Verfolgungen  
 und andere Lebens Beschwerlichkeiten  
 können Ihn nicht mehr treffen,  
 Er hat überwunden. Die Seele  
 ist für dem Stuhl Gottes, und dient ihm Tag  
 und Nacht in seinem Tempel.

Der Leib ruht aus  
 in den irrdischen Tempel, darinnen  
 er im Leben so oft ermüdet und  
 Krafft-loß worden; In der Auferstehung  
 der Todten aber wird  
 er wieder herfür gehn, und leuchten  
 wie des Himmels Glanz, wie die Sternen  
 immer und ewiglich.

In aller Eilfertigkeit entwarff dieses  
**Conrad Gerhard Großheim/**  
 Past. zu Mohra, Wollersl. und Mörbach.

# Der mit Jesu gehaltene Einzug in das himmlische Jerusalem.

**S**o will am Palm-Sonntag/ da Jesus eingezogen  
Dort in Jerusalem, dem Er war höchst gewogen,  
Herr Lasser/ Jesu Freund und recht ge-  
treuer Knecht/

Nach ziehen an den Orth, allwo Sein Bürger-Recht?  
O angenehmer Tag, o Tag beqvem zum sterben!  
O Tag voll süßen Trosts! der uns zu Himmels-Erben  
Als Gottes Kinder macht, weil Jesus, unser Theil,  
Durch seinen Einzug hat erworben Trost und Heil.  
Denn eben zu dem End wolt er in Salem ziehen,  
Und durch sein Kreuz und Tod zu stillen sich bemühen  
Des Vaters Zorn und Grimm, damit wir hätten Ruh,  
Und brächten unsre Zeit in heiligem Wandel zu.  
Und solchen seinen Zweck hat er nach Wunsch erreicht,  
Nachdem er an dem Stamm des Kreuzes ist erbleicht,  
Und an der Seel und Leib empfunden Höllen-Schmerz;  
So ist dadurch versöhnt das harte Vater-Herk,  
Das ganz erzürnet war, in höchstem Grad ergrimmet:  
Und schon den Höllen-Pfuhl zum Sünden-Lohn bestimmet,  
Er läset nunmehr Gnad vor strenges Recht ergehn,  
Und will die Gläubigen nicht zornig mehr ansehen.  
Die Sünden-Schuld soll nun nebst wohl verdienter Straffe  
Seyn gänzlich abgethan, und die verirrte Schaffe

?

Sind

Sind nunmehr wiederum durch Christi Hirten-Treu  
 Zur rechten Heerd gebracht, und vom Verderben frey.  
 Wer wolte demnach sich nicht recht von Herzen sehnen  
 Zu dieser heiligen Zeit ohn Angst und vieles Stöhnen  
 Dem Heyland nachzugehn auf den Berg Golgatha,  
 Zu singen bald darauff: Triumph, Victoria?  
 Wie seelig bist Du nun vor tausenden zu preisen,  
 Du **T**heurer **G**ottes-**M**ann/ da Du zu **G**ott wilt reisen  
 Aus diesem Jammerthal zu eben solcher Zeit,  
 Da Christus Einzug hält, da man Ihm Palmen streut!  
 Du siengst zu Francken an, da du kaum angefangen  
 Den allerersten Tertz nach deiner Heerd Verlangen  
 Von Christi Passion mit Nutz zu tragen vor:  
 Da denn sich nach der Hand die Leibes-Krafft verlohrt.  
 Du mustest also seyn mit Leid und Schmerz umgeben,  
 Und deines **J**esu **C**reuz, dem du dein gankes Leben  
 Zum **O**pffer längst geweyht, nachtragen mit Gedult,  
 Daß dir zum **E**igenthum verbliebe **G**ottes Huld.  
 Du klagtest über Durst, wie **J**esus auch geklaget,  
 Da ihn dergleichen Noth gewaltiglich geplaget:  
 Die Zunge lechzete nach einem **L**abe-Trunck;  
 Doch in dem grösten Durst war **G**ottes **W**ort genug  
 Dich inniglich mit **T**rost zu laben, zu erquickten;  
 Wenn **G**ott durch seinen **G**eist dir ließ ins **H**erze drücken  
 Den **T**rost-Safft seiner **G**nad und ewigen **V**ater-Treu,  
 Die bey den **G**läubigen wird alle **M**orgen neu.

Die

Die Unruh machte dir sehr viel schlafflose Nächte ;  
 Darzu der Husten auch die Leibes-Kräfte schwächte :  
 Die Hitze drückte dich , nahm alle Glieder ein ,  
 Du mustest also recht in vollem Leiden seyn .  
 Doch warest du getrost , und hieltst gedultig stille ,  
 Du wußtest , daß es sey des Allerhöchsten Wille  
 Durch Creutz zur Freud eingehn , zum Leben durch den Tod :  
 Hiermit versüßtest du dir allen Schmerz und Noth .  
 Nun da die Leidens-Zeit ein seelig End genommen ,  
 Ist endlich auch die Stund am Palmen-Tag ankommen ,  
 Die dir die Freud gebracht , die Gott vorlängst bestimt  
 Vor jeden treuen Knecht , der seiner Pflicht wahr niimt .  
 Du bist nun in der Ruh : Du hast viel Ehr erlanget ,  
 Da mit der Cron dein Haupt , die Hand mit Palmen pranget :  
 Du leuchtest wie ein Stern ans Himmels Firmament ,  
 Du stehst in solchem Glanz , der keinen Wechsel kennt .  
 Wohl dem , der also lebt , wie Du bey uns gelebet ,  
 Da Lehr und Leben hat in gleicher Waag geschwebet :  
 Der stirbet auch getrost , erhält zum Gnaden-Lohn  
 Vor seinen treuen Dienst die güldne Ehren-Cron .  
 So freudig aber nun dein Sterbens-Tag zu achten ;  
 So traurig ist er auch , zumahl wenn wir betrachten  
 Den schmerzlichen Verlust , der vielen wiederfährt ,  
 Ja jedermann , der dich hat nach Verdienst verehrt .  
 Die Wittwe klagt nunmehr : Ach ! Ach ! ich bin verlassen :  
 Die Kinder / die zuvor in schönstem Wohlstand sassen ,

Sind jetzt vor Angst bestürzt, bis in den Tod betrübt,  
 Weil Ihr Papa erblast, den Sie recht sehr geliebt.  
 Die ganze Kirche klagt, ein jeglicher Zuhörer  
 Bedauert den Gottes-Mann, den hochverdienten Lehrer,  
 Der in die vierzig Jahr recht eyfrig hat vermahnt,  
 Und manchem Irrenden den Weg zum Heyl gebahnt.  
 So gar die Lämmerchen, die er mit Fleiß geweydet,  
 Dadurch sie denn bey Zeit die Sünden-Bahn vermeidet,  
 Bejammern, daß der Hirt, der gut und liebeich war,  
 Von ihnen geht, und sie nicht führet zum ALTR.  
 Die Armen, sonderlich die Jammer-volle Waisen,  
 Die sich mit Thränen-Brod hier öftters müssen speisen,  
 Beseuffzen, daß der stirbt, der vor ihr Heyl gewacht,  
 Und von Mildthätigen viel Guts zuweg gebracht,  
 Ja von den Seinigen was grosses mitgetheilte,  
 Und also manche Noth und Schaden hat geheilet,  
 Die Nackenden gekleidt, gespeiset und getränckt,  
 Was hungrig, durstig war, und alles Guts geschenckt.  
 Doch fast Betrübte / Euch, zumahl die Ihr zuflagen  
 Um meisten Ursach findt! Ihr dürfft nicht verzagen  
 In Eurem Wittwen / Waisen / Stand, da Ihr müßt seyn allein:  
 Gott, der Verlassnen Schutz, will auch Eur Beystand seyn.  
 Dem Seeligverstorbenen, als Seinem Hochwerthesten  
 Seelsorger, zu letzten wohlverdienten Ehren / denen schmerzlich  
 Betrübten aber zu einigem Troste wolte dieses aus herzgl.  
 Mittheilen beyfügen

Io. Andreas Rinneberg. Schol. patr. Con. R.

## 2. Tim. 2. V. II. 12.

**D**ies ist je gewislich wahr / sterben wir mit / so  
werden wir mit leben / dulden wir / so werden  
wir mit herrschen.

<sup>v. 1.</sup>  
**S**Er mit Jesu will regieren,  
Und in Sieges-Cronen gehn;  
Wer mit Engeln triumphiren,  
Und für Gottes-Thron will stehn,  
Der muß erst allhier auf Erden  
Seinem Heiland ähnlich werden.

<sup>2.</sup>  
Der muß hier mit Jesu sterben  
Und der Welt gecreuzigt seyn,  
Der den Himmel denckt zu erben,  
Und in Gold gemengten Schein  
Seraphinen gleich will prangen  
Und in Sions-Burg gelangen.

<sup>3.</sup>  
Will man Labors Herrlichkeiten  
Und den Himmel offen sehn,  
Muß man auch mit Jesu schreiten,  
Wenn er soll zum Richtplatz gehn,  
Und die Schedelstatt erwegen,  
Die den Fluch verkehrt in Seegen.

<sup>4.</sup>  
Christen müssen gleich den Bienen  
Honig aus Napelle ziehn,

Denn



Denn auch Colloquinten grünen  
 Bey der edlen Rosmarin,  
 Und wer hier in Lust will leben  
 Muß des Himmels sich begeben.

Perlen wachsen in den Wellen,  
 Christen in der Creuzes-Fluth;  
 Balsam kan aus Wunden quellen,  
 Zucker läutert Feur und Gluth:  
 Wer mit Jesu hier muß leiden,  
 Lebet dort in süßen Freuden.

Seelig ist demnach zu schätzen,  
 Der des Creuzes Dornen fühlst,  
 Ob sie noch so sehr verletzen,  
 Ist es darauf abgezielt,  
 Daß uns hier die Rosen laben,  
 Dort wir solten Wonne haben.

2. Tim. 2. v. 11. 12.

Das ist je gewißlich wahr,  
 sterben wir mit, so werden wir  
 mit leben, dulden wir, so werden  
 wir mit herrschen.

Coral.

Seelig sind, die müssen dulden  
 Schmach, Verfolgung, Angst und  
 Pein, da sie es doch nicht verschul-  
 den und gerecht befunden seyn. Ob  
 des Creuzes gleich ist viel, setzet  
 Gott doch Maas und Ziel, und  
 hernach wird Er belohnen/ ewig  
 mit der Ehren - Cronen.

Dieses wolte nach Veranlassung des Leichen-Textes 2. Tim. v. 11. 12.  
 Zur Bezeugung Christi. Compassion nach gehaltener Predigt vom  
 Choro-Musico absingen lassen.

Andreas Demelius, Dir. Mus. Cant. et Coll.

## EXODVS ANTE INTROITVM.

**A**gypten hieß der Orth, wo Gottes Volk gequälet  
Durch manchen harten Dienst, durch grosse Angst und  
Weh,

Es war demselben mehr von Arbeit zugezählet,  
Als Körner in dem Sand, und Sternen in der Höh.  
Dieß Joch der Slaverey das brachte bitteres Trauren,  
Es ängstete das Herz, und presste Thränen aus,  
Es lag das Gottes Volk in Angst-verschloßnen Mauern,  
Und sehnete sich nur aus diesem Drangsals-Haus.  
Drauff stellt' sich Moses ein, weil Gott das schwere Drücken/  
So Israel empfand, nicht länger kont ansehen:  
Durch diesen wolt' er nun sein liebstes Volk erquickten,  
Der rieß es auf, und hieß es aus Egypten gehn.  
Egypten gute Nacht! mit was geschwinden Schritten,  
Geh' ich aus deiner Flur, den Weg nach Canaan?  
Ich brauche dich nun nicht, wie vormahls, sehr zu bitten,  
Daß du mich von dir läßt, jetzt find ich offne Bahn.  
O! Canaan was ist vor Lust in deinen Grängen/  
Darein ich kommen bin! wo Milch und Honig fleußt,  
Wo stetigst Blumen blühn, wie in den kühlen Lengen,  
Wo Labfals-Zucker ist, vor den entkräftten Geist.  
Wohlseelger Gottes Mann/uns deucht Du mustest wohnen  
Bey deiner Lebens-Zeit auch in Egypten-Land:  
Drum wenn Dein Nathans-Mund, der Sünder nicht zu schonen  
Gesinnet war, so kam dir mancher Druck zur Hand.  
Es weiß die ganze Stadt, und wertheste Gemeine  
Ja deinen Cyfer wohl, wie Du der Laster Gifft,  
Getrost gestraffet, doch die Anzahl ist sehr kleine/  
So strafen dulden kan, wenn sie es selbst betrifft.  
Es wurde Dir daher, Dein Dienst so saur gemacht,  
Als wohl Egypten nie, dem Volcke Gottes thät:

Wie oftmahls hast Du nicht in Bangigkeit gewachet,  
 Und vor der Kirchen Wohl Gott kläglich angefleht?  
 Doch dieses acht man nicht, das sind geringe Sachen,  
 Wie es die Welt ansieht: Wer ihre Lust nicht sucht/  
 Und wil in jedem Stück, sich ihr gefällig machen,  
 Der lebe, wie er will, ihm wird von Ihr geflucht.  
 Du hast die falsche Welt/ in denen Vierzig Jahren  
 Da Du dein Amt geziehrt, fast völlig ausgemerckt,  
 Welch Ungemach hast du, in solcher Zeit erfahren?  
 Daß dichs schon längst verzehrt wo dich nicht Gott gestärckt.  
 Was wunder! daß dein Wunsch und innerstes Begehren  
 Sich nur nach süßer Ruh' und göldner Freyheit sehnt:  
 Dein Moses kömmt, und will dich deiner Bitt gewähren,  
 Die du so sehnlich thar'st: du hast nun ausgefröhnt. (a)  
 Du ziehst mit Freuden, aus Egyptens Dienßbarkeiten,  
 Da der den Einzug hält/ (b) so für uns dienen soll, (c)  
 Du lässest nun die Welt mit ihren Heßlichkeiten  
 Hier unten stehn/ und schwingst dich zu der Sternen-Vol.  
 Die Palmen trägest du, in deinen reinen Händen,  
 Reichst uns Cypressen her, O! Schmerz/ O Bittigkeit!  
 Dein Cronen-Glanz will uns die Augen ganz verblenden,  
 Die wir hie eingehüllt in Boy und Traurigkeit.  
 Du bist ins Heiligste nunmehr eingegangen,  
 Und stehst in Salems-Burg vor deines Gottes Thron,  
 Du weißt von lauter Lust und mehr als güldnen Prangen,  
 Du stimmst das Heilig an im aller süßtem Thon.  
 Lernt, Sterbliche, alhier der Welt den Abschied geben (d),  
 Wenn ihr wolt seelig seyn, wer nicht will eh' ausgehn (e).  
 Biß er erst gehet aus (f) wird nicht zum Freuden-Leben  
 Eingehn: drum gehet aus, daß ihrs mögt glücklich sehn. (g).

Bei

(a) Exod. 6. 6. (b) Matth. 21. 1. (c) Matth. 20. 28. (d) Apoc. 18. 4. (f) Gen. 37. 18. (g) Hebr. 12. 15.

Betübteste, das nehmt in Euren bittren Schmerzen  
 So Euch des Seeligsten Ausgang und Eingang bracht,  
 Zu einem süßen Trost in Eure matte Herzen,  
 Bis Euch ein froher Schein zertreibt die Trauer-Nacht.  
 Bleibt treu in Jesu Dienst, so lange ihr hie waltet,  
 Bis euch des Höchsten Hand aus dieser Zeitlichkeit,  
 Hinführen wird, wo gar kein Traur-Gethön erschallet,  
 In den gestirnten Saal der frohen Ewigkeit.

Dieses wolten durch gegenwärtige Zeilen erwecken; und  
 zugleich denen Leydragenden ihre herzhliche Campas-  
 sion contestiren.

Die sämtlichen Träger.

Der am Palmen-Sonntage in das him-  
 lische Jerusalem eingehende  
**Getreue Lehrer.**

**W**ie? Werther LESER soll die Pflicht bey deinem  
 Grabe  
 Den letzten Liebes-Dienst so zeitig statten ab;  
 Soll uns so bald entgehn die theure Lehrer Gabe/  
 Die ohne Heucheleiy so manche Lehren gab?  
 Zwar ist dein Alter fast zu diesen Jahren kommen  
 Das Moses weiser Mund zum Ziele hat gesteckt/  
 Es hatte alle Krafft der Winter eingenommen,  
 Bey nahe war das Haupt mit lauter Schnee bedeckt.

M

Doch

Doch wolte unser Wunsch noch längre Jahre hoffen,  
 Daß auch hinfort dein Mund die Lehren flöste ein.  
 Allein des Höchsten Schluß hat nicht mit eingetroffen,  
 Du soltest nun bey ihm hinfort im Himmel seyn.  
 Denn da die Frühlings-Zeit nunmehr sich eingestellet,  
 So stürmt ein scharffer Nord auf deine Glieder loß;  
 Es wird der schwache Leib durch solchen Sturm gefället,  
 Und bringt dich uns zum Leid in kühlen Erden-Schooß.  
 Doch! was ist diese Welt? ein Sodom voller Sünden,  
 Woraus ein frommer Loth mit schnellen Füßen flieht,  
 Weil vor die Seele hier nicht Sicherheit zu finden,  
 Die in Jerusalem bey Gott alleine blüht.  
 Der Deffnungs-Mond schließt auf mit stärckern Sonnen-Blicken,  
 Damit den Blumen-Schmuck der Erden-Schooß gebiehet,  
 So muß der andre Tag desselben dich erquickten,  
 Daß er das Leben schließt und zu dem Himmel führt:  
 Dein Frühlung hat sich nun in Salem angefangen/  
 Wo keine Winters-Zeit noch rauher Nord einfällt,  
 Derselbe Ort heißt dich mit solchen Blumen prangen,  
 Darbey der Engelschaar sich Freuden-voll einstellt;  
 Denn kaum hat solcher Mond die Herrschafft angefangen/  
 Daß man desselben Art im Sturm und Wetter fühlt,  
 Bist du durch den April aus dem April entgangen,  
 Daß nun ein steter May um deine Tritte spielt.  
 Statt Blumen trägt die Hand die schönsten Sieges-Palmen,  
 Da in Jerusalem der Heyland ziehet ein,  
 Du gehst dem Himmel zu, und singst die Freuden-Psalmen,  
 Daß dein Müß-voller Geist nun soll erlöset seyn.  
 Dir läßt Jerusalem die Pforten offen stehen/  
 Wo Gottes Gnaden-Schein ist selbst das Sonnen-Licht,  
 Hier kanst du nun den Ort im Wesen selbst ansehen/  
 Wo steter Tag fortgeht und keine Nacht anbricht/

In welchen nie ein Sturm noch rauhe Wetter kommen,  
 Und wo der Todes-Frost vollkommen aufgehört,  
 Was uns betrübt, hat dort ein Ende nun genommen,  
 Daß dich kein Ungemach noch Krankheit mehr abzehrt.  
 Nun ist dein matter Fuß den Sternen gleich gestiegen,  
 Ja daß ihr heller Glanz weit unter selben liegt/  
 Des Höchsten Angesicht kan dich nun recht vergnügen/  
 So alle Herrlichkeit der Erden überwiegt.  
 Denn da der Lehrer Haupt zum Leidens Einzug schreitet,  
 Ob Ihm gleich Salems Stadt als ihren König grüßt,  
 Hat unser Lehrer sich zu gleicher Fahrt bereitet,  
 Doch in die Salems-Stadt, so unvergänglich ist:  
 Dort muß des Herren Haupt die Dornen-Crone leiden,  
 Der Leib wird abgequält bis an den Creuzes-Tod,  
 Hier wird in Gegentheil das Haupt gekrönt mit Freuden,  
 Da findt kein Creuz mehr Platz noch irgends eine Noth.  
 Dort ließ der Pöbel zwar das Hosanna hören,  
 Und ward doch kurz darauf ein Crucifige drauß:  
 Dergleichen kan hier nicht des Lehrers Ohr bethören,  
 Denn Jesus Leiden führt Ihn in des Himmels-Hauß,  
 Ach! wer kan doch den Schmuck desselben recht beschreiben,  
 Der als ein Schatten-Bild hier nur wird vorgestellt/  
 Will man der Worte Pracht zur höchsten Staffel treiben,  
 Er doch dem Wesen nicht die gleiche Wage hält.  
 Denn es kan nicht der Sinn die Herrlichkeit erreichen,  
 Was Gottes Wunder-Hand darinnen aufgeführt,  
 Der schöne Mauren-Bau muß sich den Jaspis gleichen,  
 Und die gesammte Stadt ist Golde gleich geziert,  
 Crystallen heller Strom fließt durch desselben Auen,  
 Das edle Lebens-Holz schmückt beyde Ufer aus/  
 Hier läßt die Seeligkeit ein rechtes Eden schauen,  
 Wo sie den Frommen hegt ein grünes Lebens-Hauß.

Apoc. c:  
 xxi. et  
 xxii.

92 Der am Palm. Sont. in das himl. Jerus. eingeh. getr. Lehrer.

Drum dieß Jerusalem das neue wird genennet,  
Weil es von Gottes Hand unmittelbar erbaut,  
Daß dessen Schönheits-Schmuck nicht seines gleichen kennet,  
Und man ein jeglichs Thor aus einer Perlen schaut.  
Wer kan die Freude nun von deinem Glück ausreden/  
Das, Theurer Lehrer du erlangt in Salems-Stadt,  
Kein Mund darff, wie beredt er sey/ sich hier entblöden/  
Weil deine Seele Gott und alles mit Ihm hat.  
So grün' in Ewigkeit in solchen Salems-Häusern  
Wo dieses Paradies bringt Savons-Blumen für,  
Du bist nun worden gleich den schönsten Himmels-Reisern,  
An denen Unschuld blüht in reiner Lilgen-Zier.  
Der Lehren Krafft soll blühn durch langen Lauff der Zeiten,  
Weil unsre werthe Stadt Altar und Priester hält,  
Und dein Gedächtniß muß stets unsern Sinn begleiten,  
Bis unser todter Leib in gleichen Moder fällt.  
Gott aber der den Lenz der Deinen läßt verdunckeln/  
Daß er denselben muß ein rauher Winter seyn/  
Der lasse seinen Schein voll Gnaden-Strahlen funckeln/  
Daß sich von Salems-Höh ihr Labfal stellet ein!

Dieses solten vorstellen dem selig verstorbenen  
treuen Lehrer zwey Ver-  
bundene,

eines theils ein in die 33. Jahr gewesener  
Beicht-Sohn/  
andern theils auch ein  
Beicht-Sohn und Pathe.

Ehrä:

## Thränen-Opffer.

## Wain Leser/

wenn du hier wirst diese Reime sehn,  
 In welchen weder Wort noch Reden  
 wollen fließen,  
 Die vielmehr ungeschickt auf lahmen  
 Füßen gehn,  
 So wolst du, bitte ich, hieraus nur so viel  
 schliessen:  
 Daß mir das Herz fast todt durch des  
 PAPA Ableiben;  
 Ein halb erstorbnes Herz kan nichts  
 geschicktes schreiben.

Was



**N**ehmt Ihr Sinnen Euch vor Hardeisse vor?  
 Was wilt du kühne Hand jetzt vor ein Carmen  
 schreiben?

Da unser traurig Herz bedeckt mit Trauer-Flohr,  
 Und die Gedancken sich bald hie, bald dahin treiben,  
 Wolt ihr ja etwas thun? so last ein Herz abschilden,  
 So vor betrubter Angst fast ganz zerrissen sey,  
 Last aber neben dieß die trüben Worte bilden:

Noch ganz/ und doch entzwey.

2.

Denn wenn Ihr recht erwegt, was Ihr jetzt eingebüßt,  
 So kan es euch kein Mensch mit Zug und recht verdencken,  
 Wenn das geängste Herz in Thränen ganz zerfließt,  
 Und wenn die Augen jetzt ein weinend-Opffer schencken  
 Dem, WELCHEN Euch bisher recht inniglich geliebet,  
 Und einer Henne gleich gesorget emsiglich,  
 Daher ER euch mit Recht dieß schöne Sinnbild giebet:

Vor Euch/ und nicht vor sich.

3.

Erwegt Ihr ferner wohl, daß euch der Todt entrückt  
 Dem VATER, DER da war die teutsche Treu zu nennen,  
 Dem VATER, welcher war zur Falschheit ungeschickt,  
 In DERSEN Augen man die Redlichkeit sah brennen,  
 So mögt Ihr eine Taub' in künstlich Kupffer äßen,

Die

Die ohne bitter Gall zu bringt die Lebenszeit,  
Und sie auff's **VATERS** Grab mit dieser Grabschrift setzen:

Die teutsche Redlichkeit.

<sup>4.</sup>  
Sinn die Gemeine nach, wie Ihr entrisßen sey  
**ICH** **HERR**? welcher Sie als Schaaf hat geführet,  
**DER** Tugenden geliebt, und Laster straffte frey,  
**DER** in dem Amte that, was diesem Amt gebühret;  
So mag Sie **IHR** mit Recht als einen Hirten mahlen,  
Der knieend von dem **HERRN** Botsenn und Heil begehrt,  
Zu dessen Überschrift man sieht die Worte strahlen:

Vor Sich und seine Heerd.

<sup>5.</sup>  
Erinnert man sich auch, wie Er kein solcher war,  
Der Finsterniß zu Licht, und schwarz zu weissen machte,  
Der jedem stellte die reine Wahrheit dar,  
Wie seines Amtes Zweck und Ziel es mit sich brachte;  
So deucht uns, daß Er wol gegleichen einem Spiegel,  
Der jedem seine Fleck zu zeigen war bereit,  
Dem man die Beschrift wol mag setzen in sein Siegel:

Die Wahrheit ungeschweut.

<sup>6.</sup>  
Zwar hatte Er gar oft deswegen manchen Feind  
An solchen, die da selbst der Wahrheit Feinde waren,  
Dannit Er aber **GOTT** behielt zu einem Freund,  
So wolt Er lieber Günst, als wie die Wahrheit spahren,  
Deswegen schükt **IHN** **GOTT** auch für der Hölle-Pforten,

Das

Daß Er dem Palm-baum gleich, ob Er schon ward gedrückt,  
Doch unversehret stund, mit diesen Neben-Worten:

**Gedrückt/ doch nicht erstickt.**

<sup>7.</sup>  
Drum stille deine Fluth du nasser Thränen-Bach!  
Halt ein betrubter Kiel nur Klag und Weh zuschreiben!  
Steh ab beklemter Mund mit dem Klag-vollen Ach!  
Besinnt ihr Sinnen Euch, und laßt den Schmerzen bleiben!  
Obschon Der theure Mann das Leben muß einbüßen,  
So lebt die Seele doch befreyt von aller Noth,  
Und Fama wird Ihm noch den Denckspruch schreiben müssen:  
**Gestorben/ doch nicht todt.**

<sup>8.</sup>  
Zudem, so ist er nun an jenem Orthe dort,  
Wo Ihm sein bitterer Schmerz mit Freuden wird versüßet;  
Nun ist sein Schiff gelangt an jenen Himmels-Port,  
Allwo Er Christi Trost in Ewigkeit genießet,  
Wo Er Sich bey dem Strohm des Lebens kan ergehen,  
Wo Er nun höchst erfreut dem Tode lebt zu spott.  
Drum will ich Ihm zum Ruhm, und Uns zum Troste setzen:  
**Betöstet dort bey Gott.**

Zu Bezeugung der unsterblichen Liebe gegen den sterblichen  
Herrn Vater in seiner Mama / seinen und seiner Geschwister  
Nahmen mit besürzter Feder vorgesteller von dessen  
ältesten Sohne

**Friedrich Christian Lessern,**

Past. B. Mar. Virg. in monte

\* \* \*



84

tre Gall zu bringt die Lebenszeit,  
 WERES Grab mit dieser Grabschrift setzen:

Die teutsche Redlichkeit.

4.  
 gemeine nach, wie Ihr entrissen sey  
 ? welcher Sie als Schaafte hat geführet,  
 nden geliebt, und Laster straffte frey,  
 mte that, was diesem Amt gebühret;  
 H R mit Recht als einen Hirten mahlet,  
 von dem HErrn Wolffeyn und Heil begehrt,  
 chrift man sieht die Worte strahlen:

Vor Sich und seine Heerd.

5.  
 n sich auch, wie Er kein solcher war,  
 zu Licht, und schwarz zu weissen machte,  
 ellete die reine Wahrheit dar,  
 es Zweck und Ziel es mit sich brachte;  
 daß Er wol gegleichen einem Spiegel,  
 ne Fleck zu zeigen war bereit,  
 eyschrift wol mag setzen in sein Siegel:

Die Wahrheit ungeschweut.

6.  
 Er gar oft deswegen manchen Feind  
 a selbst der Wahrheit Feinde waren,  
 er GOTT behielt zu einem Freund,  
 er Günst, als wie die Wahrheit spahret,  
 st Jhn GOTT auch für der Höllen-Pforten,  
 Das

